Nummer 15. | Düsseldorfer | 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfennig, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Freitag, den 12. Februar 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Deutscher Reichstag.

168. Sitzung vom 10. Februar 1892. 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Boetticher, v. Maltzahn, Thielen, Reichstagspräsident Dr. Koch, v. Marschall.

Zur zweiten Berathung stand der Gesetzentwurf, der den Bundesrath ermächtigt, die Außerkurssetzung der Vereinsthaler österreichischen Gepräges unter Einlösung derselben auf Rechnung des Reichs im Werthverhältnisse von 3 Mark für den Thaler anzuordnen.

Die 18. Kommission hatte die Vorlage einstimmig angenommen.

Referent Abg. Bachem bemerkte, daß die Vorlage mit der Währungsfrage in gar keinem Zusammenhang stehe und daß demnach die Debatte in der Kommission sich sehr vereinfacht habe.

Die Vorlage wurde ohne weitere Debatte unverändert angenommen.

Es folgte die zweite Berathung des Etats für die Verwaltung der Reichseisenbahnen. Der Etat schließt ab in Einnahme mit 55 639 000 M., mehr gegen das Vorjahr 677 000 M. Die Ausgaben für die Zentralverwaltung betragen 83 200, die für die Betriebsverwaltung 35 731 000, zusammen 35 811 200 M. Der Ueberschuß beläuft sich auf 19 824 000 M. An einmaligen Ausgaben werden 14 358 000 M. gefordert.

Die Budget-Kommission (Referent Abg. Hammacher) beantragte die unveränderte Genehmigung der Einnahmen und der ordentlichen Ausgaben.

Abg. Dr. Lingens (Ctr.): Es ist anzuerkennen, daß auch im letzten Jahre Seitens der General-Direktion der Reichs-Eisenbahnen mit der Durchführung der Ordnung Gottes, der Sonntagsruhe, für die sämmtlichen Beamten weitere Fortschritte gemacht worden sind. Es ist aber noch immer nicht genug geschehen.

Minister Thielen: Der neu eingetretene Chef der Reichseisenbahn-Verwaltung hatte das dringendste Interesse, sich persönlich an den Arbeiten der Budget-Kommission zu betheiligen, umsomehr, da er auch parlamentarischer Neuling war. Es ist das ernsthafte Bestreben der Verwaltung, die Dienststunden der Beamten auf das äußerste Maß dessen zu beschränken, was mit der Sicherheit des Dienstes noch zu vereinbaren ist. Zum Studium der betr. Verhältnisse an allen in Betracht kommenden Orten ist eine Kommission niedergesetzt worden.

Abg. Schrader (dfr.) besprach die Reform der Eisenbahntarife und die Vorbildung der höheren Beamten. Er gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Reformbestrebungen des Ministers sich in dieser Richtung bewegen würden.

Minister Thielen bestätigte, daß die Reform der Vorbildung der höheren Beamten nach der Seite der technischen, nicht der administrativen Ausbildung erfolgen soll. Es solle eine gründliche Vorbildung im praktischen Betriebe gewonnen werden. Ob es möglich sein werde, die Betriebs-Subalternbeamten in größerem Umfange in die höheren Beamtenstellen aufrücken zu lassen, werde ebenfalls erwogen werden.

Abg. Lingens bat, bei der Ordnung der dienstfreien Zeit an Sonntagen um möglichste Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse der beiden hauptsächlich in Betracht kommenden Konfessionen.

Abg. v. Stumm (Rp.) meinte, solche Verkehrserleichterungen und Ermäßigungen, welche ohne zu große Schmälerung der Einnahmen gewährt werden könnten, müßten natürlich erstrebt werden.

Abg. Schrader (dfr.) verwahrte sich gegen die aus seinen Bemerkungen durch den Minister gezogenen Schlußfolgerungen. Er habe keineswegs die preußische Staatsbahnverwaltung kritisiren, sondern nur ablehnen wollen, daß man die Verhältnisse der preußischen Staatsbahnverwaltung zum preußischen Etat als maßgebend für die Reichseisenbahnen hinstellte.

Abg. v. Schalscha (Ctr.) erklärte, daß ihm die Reform der Personentarife nicht sympathisch sei. Es werde jetzt schon mehr gefahren, als der deutschen Nation gesund sei. Die unbeschränkte Freizügigkeit habe hier manchen Schaden gestiftet: Entvölkerung des platten Landes, Uebervölkerung der Städte, Gefährdung der Erziehung der Jugend.

Abg. Dr. Krause (dfr.) bedauerte, daß durch die Verstaatlichung der Bahnen der Antrieb zu Verbesserungen, den früher der Wettbewerb herbeiführte, aufgehört habe. Eine Reform der Personentarife sei unbedingt nothwendig. Durch eine vernünftige Ermäßigung der Personentarife würden sich die Einnahmen nicht vermindern, vielmehr erhöhen, und bei den jetzigen Finanzverhältnissen sei es gewiß erwünscht, diese Einnahmequelle ergiebiger zu machen.

Abg. v. Stumm (Rp.) sprach sich nochmals gegen eine Reform der Personentarife aus.

Minister Thielen sei keineswegs ein enragirter Gegner der Reform der Personentarife, halte diese Reform vielmehr für um so mehr geboten, als die geltenden Tarife weder ein Muster von Einfachheit noch von wirthschaftlicher Logik sind. In beiden Richtungen muß auf ihre Reform Bedacht genommen werden.

Abg. Möller (nl.) unterstützte die Forderungen des Abg. v. Stumm auf Ermäßigung der Tarife für Rohstoffe, welche als Massengüter verfrachtet werden. Die Ermäßigung der Personentarife sei wohl daran gescheitert, daß Niemand etwas Befriedigendes für die Reform vorschlagen konnte; es werde deshalb in der nächsten Zeit aus der Reform nichts werden. Bei der Reform der Gütertarife dürften allerdings auch die Stückgüter nicht übersehen werden.

Damit schloß die Diskussion; die Einnahmen wurden bewilligt.

Bei den Ausgaben für die Unterbeamten und Arbeiter beschwerte sich

Abg. Singer (Soz.) über eine Verfügung der Generaldirektion der Eisenbahnen, wonach sozialdemokratischen Arbeitern die Beschäftigung bei den Reichseisenbahnen versagt oder entzogen werden solle. Ohne Angabe der Gründe würden tüchtige und bewährte Arbeiter entlassen. Redner führte ein Beispiel an, in dem allerdings noch ziemlich human verfahren wäre, ohne daß ihnen alsdann die Beiträge zur Pensionskasse u. s. w. zurückerstattet würden. Es sei auch vorgekommen, daß ein Arbeiter, der in den Werkstätten etwas verkauft habe, mit 2 M. Strafe belegt wurde. Der Chef der Reichseisenbahnen hätte sein Amt nicht würdiger feiern können, als wenn er darin Wandel geschaffen hätte.

Minister Thielen führte demgegenüber an, daß gerade in der jetzigen Zeit die Staatsbahn-Verwaltung mit aller Vorsicht, mit aller Rücksicht auf die einzelnen Personen, aber auch mit aller Strenge in Bezug auf die Aufrechterhaltung der Disziplin vorgehe und solange er die Ehre habe, an dieser Stelle zu stehen, auch vorgehen werde.

Hierauf vertagte sich das Haus.

Präsident v. Levetzow schlug vor, die nächste Sitzung Donnerstag abzuhalten und auf die Tagesordnung außer dem Antrag der Sozialdemokraten wegen Abänderung des Zolltarifs (Aufhebung der Lebensmittelzölle), u. A. auch den Antrag des Centrums auf Rückberufung der Jesuiten zu setzen.

Abg. Graf Ballestrem (Ctr.) verlas zur Geschäftsordnung eine längere Erklärung, laut welcher er beantragte, den letzten Antrag von der Tagesordnung abzusetzen.

Präsident von Levetzow erklärte dem Wunsche des Antragstellers nachzukommen. — Schluß 5¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

15. Sitzung vom 10. Februar. 12 Uhr.

Die zweite Berathung des Etats der Justizverwaltung wurde fortgesetzt.

Bei dem Titel „Gerichtsschreiber, Sekretäre 2c. bei den Oberlandesgerichten" machte

Abg. Dr. Lotichius auf verschiedene Mißstände aufmerksam, die sich bei Versetzung dieser Beamten an andere Gerichte bezüglich der Besoldung derselben ergeben.

Der Berichterstatter Abg. Bödiker (Ctr.) erwiderte, daß bezüglich dieser Angelegenheit der Budgetkommission eine Petition der Subalternbeamten vorliege, die jedoch noch nicht berathen sei.

Geh.-Rath Vierhaus erklärte, daß diese Angelegenheit mit der Einführung des Systems der Alterszulagen für die Justiz-Subalternbeamten zusammenhänge, und könne er mittheilen, daß die Vorarbeiten für die Durchführung dieses Systems bei der Justizverwaltung bereits beendet seien.

Abg. Nadbyl (nl.) meinte, daß ähnliche Erklärungen bereits im vorigen Jahre abgegeben seien. Er halte es für nothwendig, daß wenigstens für die Assistenten durch einen Nachtrag zum Etat schon jetzt Sorge getragen werde.

Abg. v. Czarlinski (Pole) verlangte, daß für die Rechtspflege in den nicht deutsch sprechenden Theilen der Bevölkerung nur Richter verwendet werden, welche der Sprache der betreffenden Bevölkerung mächtig seien. Durch die Dolmetscher könne der Mangel an Sprachkenntniß bei den Richtern nicht ausgeglichen werden.

Abg. Dr. Gerlich (fk.) widersprach diesem Verlangen und wünschte keine Herabsetzung des Fonds für die Dolmetscher. Die Kinder, die nach 1870 geboren seien, müßten jetzt sich deutsch verständlich machen können. Aber vielfach weigerten sich die Polen aus Eigensinn, deutsch zu sprechen, und es sei so weit gekommen, daß vor Gericht Jemand, der etwas forsch aussehe und einen Schnurrbart habe (Heiterkeit), polnisch rede, damit man ihn ohne Weiteres für einen Polen halte.

Abg. Brandenburg (Ctr.) hielt das Recht, sich vor Gericht verständlich zu machen, für ein Grundrecht jedes Staatsbürgers, kann die Wünsche der Polen aber nur bedingt anerkennen.

Abg. v. Czarlinski trat den Ausführungen Gerlich's entgegen. Von Eigensinn könne da, wo es sich um die wichtigsten Lebensinteressen handle, wohl keine Rede sein.

Abg. Dr. Lieber (Ctr.) unterstützte das Verlangen des Vorredners. Es überraschte ihn, daß man auch auf diesem Gebiete die gewaltsame Germanisirung durchführen wolle.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) trat ebenfalls den Ausführungen des Abg. Gerlich entgegen. Das Deutschthum werde durch solche Maßregeln nicht gefördert, sondern geschädigt.

Abg. Szmula (Ctr.) bezeichnete das Verfahren der Regierung als ein völlig verkehrtes. Auch in den polnisch sprechenden Theilen Oberschlesiens hätte dasselbe gerade das Gegentheil von dem bewirkt, was es bewirken sollte. Namentlich auf dem Lande habe die polnische Sprache sich mehr ausgebreitet und das Vertrauen gegen die Gerichte werde dadurch, wenn die Richter der polnischen Sprache nicht mächtig seien, erschüttert. Es sei bei den Gerichten vorgekommen, daß die Dolmetscher falsch übersetzt hätten und nur durch die Aufmerksamkeit eines Geschworenen sei der betreffende Angeklagte vor der Verurtheilung bewahrt worden.

Abg. Dr. Gerlich hielt diesen Ausführungen gegenüber seine Ansicht aufrecht. Das Gebiet der Rechtspflege dürfe nicht zu Agitationszwecken benutzt werden.

Abg. Czwalina (frs.) bemerkte, daß es keinem Richter einfallen werde, bei gerichtlichen Verhandlungen auf Kosten der Angeklagten Germanisirungsversuche zu machen. Dolmetscher seien in ausreichender Zahl vorhanden, aber, wie er schon früher nachgewiesen habe, der Kern der Sache liege darin, daß die Befähigung der Dolmetscher oft nicht ausreichend sei. In dieser Beziehung möge man eine Besserung herbeizuführen suchen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) hielt es für nothwendig, daß die Parteien sich vor Gericht verständigen können, verwies aber darauf, daß die Leute oft aus Bauernschlauheit behaupten, sie verständen die deutsche Sprache nicht.

Abg. Motty (Pole) bestritt, daß Fälle, wie der Vorredner angegeben, vorkommen. Die Parteien vor Gericht hätten an andere Dinge zu denken, als an derartige Agitationen.

Abg. Eberhard (k.) bat um Umwandlung der großen Anzahl der Diätarstellen bei den Staatsanwaltschaften in wirkliche Staatsanwaltstellen. Gleichzeitig empfahl Redner eine Gleichstellung der ersten Staatsanwälte mit den Oberstaatsanwälten.

Geh.-Rath Lucas erkannte das Bedürfniß nach Vermehrung der Staatsanwaltstellen an, verwies aber auf die Finanzlage, die bisher die Befriedigung des Bedürfnisses nicht gestattet habe. Im nächsten Jahre werde dem Bedürfnisse Rechnung getragen werden können. Eine Befriedigung des zweiten Wunsches des Vorredners könne er nicht in Aussicht stellen.

Abg. v. Bülow-Wandsbeck (fk.) befürwortete eine Erhöhung der Servisklasse der Rendanturbeamten.

Geh.-Rath Vierhaus sagte eingehende Erwägung der angeregten Frage zu.

Abg. Lerche (frk.) trat für eine Gehaltsverbesserung der in der Rendantur beschäftigten Subalternbeamten zweiter Klasse ein, die in dieser Beziehung den betr. Beamten bei anderen Behörden nachständen, an welche aber dieselben Anforderungen gestellt würden, wie an jene.

Abg. Friedberg (nl.) unterstützte den Wunsch des Abg. Lerche, befürwortete gleichzeitig eine Besserstellung der Gerichtsschreibergehülfen bei den Staatsanwaltschaften.

Geh.-Rath Vierhaus sagte auch hier möglichste Berücksichtigung bei der allgemeinen Organisation der Gehaltsverhältnisse der Subalternbeamten zu. Uebrigens seien die Gerichte angewiesen, die Anwärter im Vorbereitungsdienst so zu beschäftigen, daß sie diesen Dienst ohne große Aufwendungen verrichten können.

Abg. v. Puttkamer-Treblin (k.) empfahl der örtlichen Verhältnisse wegen die Einrichtung von Gerichtstagen in Treblin.

Geh.-Rath Eichholz sagte sorgfältige Erwägung dieser Anregung zu.

Das Ordinarium des Etats wurde hierauf ohne weitere Diskussion erledigt.

Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sprach Abg. Dr. Grimm (nl.) sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß der diesjährige Etat wiederum keine Forderung zum Bau eines neuen Gerichtsgebäudes in Wiesbaden enthalte, obwohl das Bedürfniß dazu schon seit Jahren anerkannt sei.

Geh.-Rath Starke erwiederte, daß die bisher ausgearbeiteten Projekte nicht als ausreichend befunden worden seien und daß die Umarbeitung derselben bis zur Fertigstellung des gegenwärtigen Etats nicht hätte vollendet werden können.

Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben werden bewilligt und ist der Etat der Justizverwaltung damit erledigt.

Nächste Sitzung Sonnabend, 12 Uhr.

Fortsetzung der Etatsberathung, Etat der direkten Steuern.

Truggold.

Roman von Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

22. Kapitel.

Der Regen ging in Strömen nieder, als Hugo Cameron Encourt verließ und mit schwankendem, unsicherem Schritt an dem Diener in der Vorhalle vorüber ging. Er beachtete den verwunderten Blick desselben, seinen Ruf des Erschreckens über das Aussehen des jungen Mannes nicht; er hatte vergessen, daß er nach Encourt zu Pferde gekommen war; er empfand nichts als das Gefühl grenzenlosen Elends und schrankenloser Verzweiflung. Gestern noch war er so glücklich gewesen, war das Leben ihm so heiter erschienen, hatte die Zukunft hoffnungsreich und froh vor ihm gelegen, und nun stürzte ein einziger Augenblick das Gebäude einer frohen Zukunft, lag es zertrümmert zu seinen Füßen. Am verflossenen Abend, also vor verhältnißmäßig wenig Stunden, hatte er Emmy Gerant in dem gleichen Raume, in welchem sie jetzt für's Leben von einander Abschied genommen, noch in seinen Armen gehalten, und nun war sie ohne ein versöhnliches Wort, ohne einen liebenden Blick von ihm gegangen.

Seine Schläfen pochten heftig, in seinem Kopfe sah es wüst und wirr aus; er achtete des strömenden Regens nicht; er war sich nur des einen Wunsches bewußt: von seinem Vater die Erklärung zu erhalten, weshalb Humphrey Gerant ihm die Hand seiner Tochter verweigerte.

Sein Jagdanzug war durch und durch naß, als er endlich Bramepeth erreichte; so trat er in die Vorhalle, als sein Diener, welcher ihn von einem oberen Fenster hatte kommen sehen, mit einem trockenen Rock ihm entgegeneilte.

„Ist mein Vater zu Hause?" herrschte Hugo den bestürzten Mann an.

„Ich glaube, gnädiger Herr," stammelte dieser, „soll ich mich erkundigen?"

„Ja!"

Der junge Mann schritt auf das Kaminfeuer der Vorhalle zu; dann plötzlich bemerkend, daß Macarty — so hieß der Diener — noch immer da stand, rief er ungeduldig:

„Haben Sie nicht gehört, was ich Ihnen befohlen habe?"

„Ich will sofort dem Befehl des gnädigen Herrn nachkommen," stotterte der Mann, „nur gestatten Sie, daß ich Ihnen zuerst behülflich bin, den Rock abzulegen."

Hugo blickte den treuen Diener an und lachte; dieses Lachen aber klang fremdartig, wie das eines Irrsinnigen.

„Schon gut, — beeilen Sie sich!" stieß er hervor.

Macarty entfernte sich, um nachzuforschen, ob Philipp Cameron zu Hause sei; er kam sogleich mit der Mittheilung zurück, daß Jener sich im Bibliothekzimmer befinde.

„Allein?" forschte Hugo.

„Ganz allein!" lautete die Antwort.

Ohne einen Augenblick zu zögern, begab der junge Mann sich nach dem bezeichneten Gemach. Als er die Thür desselben öffnete, sah er seinen Vater in einem Armstuhl beim Feuer sitzen; er hielt ein Buch in der Hand, las aber nicht, sondern schien in Gedanken versunken.

„Was giebt es, Hugo?" forschte er beim Eintritt seines Sohnes und dieser bemerkte sofort, daß der Ausdruck seiner Züge ein ungewöhnlich ernster sei. Es war dies kein Wunder, denn ein Blick auf den Sohn hatte Philipp Cameron belehrt, daß Ungewöhnliches sich zugetragen haben müsse, hatte ihm die Klarheit gebracht, daß das fürchterliche Ereigniß, vor dem selbst er, der starke Mann zitterte, eingetreten sei.

„Was giebt es, Hugo?" wiederholte er langsam, indem er sich von seinem Platze erhob.

„Das ist die Frage, welche zu stellen ich hierher gekommen bin," erwiderte der junge Mann, vergeblich bemüht, seiner Erregung Herr zu werden. „Baron Humphrey hat mich an Dich gewiesen, damit Du mir eine Erklärung geben solltest, warum die grenzenlose Beleidigung, welche mir zu Theil geworden ist, mir widerfahren konnte!"

Bei diesen Worten reichte er den Brief des Barons seinem Vater.

Dieser durchflog das Schreiben schweigend, dann blickte er empor und seine Augen begegneten jenen des Sohnes mit dem Ausdruck grenzenloser Trauer.

„Hat Baron Gerant Dir keine Ursache angegeben, weshalb er sich veranlaßt sah, sein Dir gegebenes Wort zu brechen?" forschte er.

Hugo mußte nach Worten ringen, ehe es ihm gelang, zu antworten:

„Nein, — er und seine Tochter haben mich an Dich gewiesen!"

„Setze Dich!" sprach Philipp Cameron, und schweigend willfahrte Hugo seinem Begehr.

„Vater, sprich rasch!" bat er nach einer kurzen Pause. „Trachte nicht, mich zu schonen, — ich habe Emmy verloren, — Alles, was jetzt folgt, kann ich ertragen!"

Philipp Cameron stockte buchstäblich der Athem.

„Du hast Emmy verloren?" rang er hervor.

„Ja, sie hat mich aufgegeben!" entgegnete der junge Mann mit bitterm Lachen.

Der Schiffsrheder bedurfte Minuten, ehe es ihm gelang, zu sprechen:

„Hugo, vor einigen Tagen noch hast Du mir vertraut, — ich fordere jetzt nicht von Dir, dasselbe zu thun! Ich bitte Dich nur, mir und Deiner Mutter zu verzeihen, — ein großes Unrecht zu verzeihen, welches wir Dir zugefügt haben, allerdings, ohne es zu ahnen! Ich habe Dir keine Ursache angegeben, weshalb ich den Titel ausgeschlagen, welchen man mir angetragen, aber ich will Dir jetzt die Ursache nennen und Du wirst erkennen lernen, daß der Grund Deiner damaligen Enttäuschung der gleiche ist, welcher auch Deinen jetzigen Kummer verursacht. Hugo, ich konnte den angebotenen Titel nicht annehmen, weil derselbe bei meinem Tode auf Dich, meinen einzigen Sohn, nicht übergegangen sein würde!"

Hugo starrte seinen Vater verständnißlos an, die Worte hatten keinerlei Deutung für ihn.

„Warum?" forschte er völlig unbefangen.

Und mit desto größerer Ueberwindung antwortete der Mann ihm gegenüber:

„Weil in den Augen des Gesetzes Du, mein geliebter Sohn, keinen Anspruch darauf erheben kannst, weil, als Du geboren wurdest, Deine Mutter gesetzlich nicht meine Frau war!"

Hugo schnellte empor; seine Augen sprühten Blitze, während sie den traurig auf ihn gerichteten Blicken des Vaters begegneten.

„Meine Mutter — nicht Deine Frau!" stieß er aus.

„Es ist die bittere Wahrheit," fuhr Philipp Cameron fort, „ebenso bitter zu tragen, wie bitter zu hören! Wir hofften, Dir dieselbe vorenthalten zu können, aber das Schicksal hat es anders gewollt und Du mußt erfahren, wie die Dinge stehen!"

Des jungen Mannes Augen blickten plötzlich matt und jedes Atom von Farbe war aus seinen Wangen gewichen; so sank er auf seinen Sessel zurück.

Und Philipp Cameron hob an:

„Als ich Deine Mutter heirathete, Hugo, war ich nicht ihr erster Gatte; sie glaubte jedoch, daß sie verwittwet sei. Jahre früher, als sie noch sehr jung gewesen, war sie dazu verleitet worden, mit einem Manne, welcher der Instruktor ihres Bruders war und auch ihr Unterricht ertheilt hatte, das Band der Ehe zu schließen. Sie war damals, wie gesagt, noch sehr, sehr jung, fast ein Kind zu nennen und — sie hatte keine Mutter mehr; — ihre einzige Schwester, Deine Tante Marianne, hatte einige Jahre früher das Elternhaus verlassen, um sich mit Herrn Ashton zu vermählen. Niemand kümmerte sich um das arme Kind oder beeinflußte dasselbe, bis endlich jener unselige Mensch Macht über sie gewann und seine schöne, einnehmende Erscheinung ihr gefiel. An ihrem siebenzehnten Geburtstage wurde sie heimlich mit ihm getraut und am gleichen Tage verhaftete man ihn als Fälscher!"

Philipp Cameron hielt einen Augenblick inne. Hugo saß schweigend, gesenkten Hauptes da.

„In ihrer Qual und Aufregung vertraute Deine Mutter das Geheimniß ihrer Ehe ihrer Schwester an und Herr Ashton suchte im Gefängniß jenen Mann auf, welcher ihre Jugend und Unerfahrenheit so grausam mißbraucht hatte; er erkaufte sein Schweigen, — wie, das weiß ich selbst nicht. Vielleicht sah Jener ein, daß es ihm nicht zum Vortheil gereichen könne, wenn er zu seinem obschon schweren Sündenregister noch ein neues Unrecht hinzugesellte. Jedenfalls wurde das Resultat erreicht, daß Jener schwieg. Er wurde schuldig befunden und zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Zwei Jahre später traf die Nachricht von seinem Tode ein. Im folgenden Sommer heirathete ich seine Wittwe."

Herrn Camerons Stimme nahm plötzlich einen ganz anderen Klang an. Bis jetzt hatte er ruhig und mit vollkommener Selbstbeherrschung gesprochen; plötzlich aber lag eine unaussprechliche Bitterkeit in seinen Worten. Schweigend, des Redens unfähig, saß sein Sohn ihm gegenüber und der Vater fuhr fort:

„Jahrelang sind wir glücklich gewesen. Du erblicktest das Licht der Welt und es hatte den Anschein, als ob unser Himmel ein ungetrübter sei. Ernestine's großer Kummer warf einen Schatten auf unser Glück. Du erinnerst Dich dieser Tage nicht, denn Du zähltest damals erst zwei Jahre. Doch Schwereres sollte unser Dasein umdüstern. Er, jener Mann, der todtgesagt war, kehrte zurück, sein Name war irrthümlich auf die Liste der Todten gekommen; er lebte, während sein Zellengenosse gestorben, ein verhängnißvoller Irrthum, denn das Erscheinen des Elenden raubte Dir alle Rechte auf den Namen, den Du trägst!"

Hugo starrte mit dem Ausdruck stummer Verzweiflung in das Antlitz seines Vaters.

„Du wirst es verstehen," sprach dieser, tief athmend, weiter, „daß ich in den ersten Augenblicken nach jener tragischen Enthüllung glaubte, wahnsinnig werden zu müssen. Die Schande brachte mich fast zur Verzweiflung und ich erkaufte das Schweigen jenes Elenden. Der Vater Deines Vetters Franz, welcher, als er die Angelegenheit vernahm, gleich zu uns kam, ordnete Alles für mich. Die Summe, welche Jener forderte, war eine bedeutende, aber ich würde mein halbes, ja, mein ganzes Vermögen darum gegeben haben, um ihn nur zum Schweigen zu bringen. Wir befanden uns damals in Barton-Knoll, meinem Lieblingssitz. Das erklärt es Dir, weshalb wir seit jener Zeit nie mehr dorthin zurückgekehrt sind. Selbst jetzt könnte ich mich nicht dazu entschließen, die Räume zu betreten, in welchen wir so furchtbar gelitten haben. Mein Schmerz und jener Deiner armen Mutter, Hugo, kannte gar keine Grenzen, indem wir Deiner gedachten!"

Der junge Mann reichte dem Vater die Hand; er fühlte, wie die Rechte desselben in der seinen zuckte.

„Der Elende verließ das Haus," begann dieser wieder, „mit dem Gelde versehen, mit welchem ich sein Schweigen erkauft hatte; er reiste südwärts mit demselben Zuge, welchen Dein Onkel benutzen mußte, um nach London zu gelangen. In Verzweiflung versunken, blieb ich zurück, aber noch ehe ich mich einigermaßen aufgerafft, kam die Nachricht von seinem Tode. Bei einer Eisenbahn-Katastrophe war er sofort um's Leben gekommen. Ashton, welcher sich, wie gesagt, im gleichen Zuge befand, nahm die Geldanweisung an sich und verbrannte dieselbe in der Nacht, welche dem Tage folgte, an dem sie ausgestellt war.

Wieder schwieg Philipp Cameron minutenlang, bevor er von Neuem anhob.

„Des Elenden Tod löste manche Schwierigkeit. Deine Mutter war frei, und als sie sich hinreichend erholt hatte, wurden wir in Barton-Knoll getraut, damals beide von dem Glauben durchdrungen, daß sie jenen Mann nimmer lebend

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 10. Febr. Der Doyen des diplomatischen Korps ist nach dem Tode des Grafen de Launay der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szechenyi.

— Die Volksschulkommission lehnte den neu beantragten Rickert'schen Paragraphen 1a ab: „Neben der Volksschule dürfen auf Staats- oder Gemeindekosten Elementarunterrichtsklassen weder selbstständig errichtet noch mit anderen Lehranstalten verbunden werden.“ Die Kommission nahm sodann die Paragraphen 2: Zahl der Volksschulen; 3: Räumliche Vertheilung der Volksschulen; 4: Höchstbetrag der Kinderzahl in den Volksschulen in der Fassung der Vorlage an.

— Die Vorbereitungen für den Handwerkertag, der am nächsten Montag in Berlin zusammentreten wird, sind nunmehr abgeschlossen; der Central-Ausschuß der vereinigten Innungs-Verbände hat die Resolution festgestellt, die dem Handwerkertage unterbreitet werden sollen. Obermeister Beutel wird über die Ergebnisse der vorjährigen Handwerker-Konferenz Bericht erstatten, der Vorsitzende des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes, Abg. Biehl (München), über die Forderung des Befähigungs-Nachweises referiren. Den wichtigsten Punkt der ganzen Verhandlungen wird das Referat des Dr. Ad. Schulz über die Stellung der Innung in der von der Regierung verheißenen Organisation des Handwerks bilden. Da man nicht mit Unrecht fürchtet, daß in den von der Regierung in Aussicht genommenen Handwerkerkammern das Verwaltungs-Element überwiegen und das Handwerk selbst kaum voll zur Geltung gelangen werde, so werden Resolutionen vorgeschlagen, wonach die neue Organisation des Handwerks aufgebaut werden soll auf den Innungs-Ausschüssen und Innungs-Verbänden, die zu diesem Zwecke obligatorische Einrichtungen werden sollen, ausgestattet mit all' den Rechten, welche man den Handwerkerkammern geben wollte. Die Regierung wird sich also nach dem Handwerkertage nicht, wie nach der Handwerker-Konferenz, darüber beklagen können, daß die Innungen immer nur mit ihren alten Forderungen auftreten.

— Das Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen bringt nachstehenden Kaiserlichen Erlaß, durch welchen über ein Wappen für die Reichslande Bestimmung getroffen wird: „Auf Ihren Bericht vom 10. November v. J. bestimme Ich hierdurch als Wappenzeichen für das Reichsland Elsaß-Lothringen den Reichsadler mit der schwebenden Kaiserkrone, belegt mit einem gespaltenen Brustschilde, dessen rechte Hälfte die herkömmlichen Wappen des Ober- und Unter-Elsaß, und dessen linke Hälfte das entsprechende Wappen von Lothringen nach der beifolgenden Farbenskizze enthält. Der mit der Herzogskrone bekrönte Brustschild des Reichsadlers zeigt in der rechten Schildhälfte oben im rothen Felde einen goldenen, von je drei goldenen Kronen (2 und 1) begleiteten Schrägbalken (Wappen der Landgrafschaft Ober-Elsaß), unten im rothen Felde einen silbernen, beiderseits mit gleichfarbigen Perlen und Dreiblättern abwechselnd besteckten Schrägbalken (Wappen der Landgrafschaft (Unter-Elsaß). In der linken Schildhälfte erscheint in goldenem Felde ein rother mit drei gestümmelten, weißen, schräg gelegten kleinen Adlern (alérions) belegter Schrägbalken (Wappen des Herzogthums Lothringen).“

— Das neue Militär-Zelt, das in der Kommissionssitzung des Reichstags vorgezeigt wurde, besteht nach der „K. Z.“ aus zwei quadratischen dicht gewebten braunen Baumwolltüchern, die an den Seiten mit Messingknöpfen versehen sind. Je zwei dieser Tücher werden von einer Seite zusammengehakt, über zwei Stöcke gezogen und am Boden mit je drei Pflöcken befestigt; sie bilden das Zelt für zwei Mann. Durch Zusammenhaken von drei, vier oder mehr Tüchern können größere und luftigere Räume hergestellt werden. Das Tuch ist auch als Regenmantel vortrefflich benutzbar. Es wird wasserdicht durch das Anschwellen der Baumwollfäden, sobald sie feucht werden. Das Tuch mit einem Stock und drei Pflöcken wiegt 1600 g, belastet also den Mann mit etwas über drei Pfund. Durch Ersatz des Messings durch Aluminium hofft man das Gewicht um 200 g zu vermindern.

— Nach einer Mittheilung der „Nat.-Ztg.“ aus Tanga ist Dr. Baumann am 17. v. M. mit seiner Expedition nach dem Kilimandscharo und dem Victoria Nyansa aufgebrochen. Die Expedition wird im Auftrage des Ausschusses der Antisklaverei-Lotterie und der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft ausgeführt und besteht aus 50 Soldaten und 200 Trägern. Sie ist auf etwa ein Jahr berechnet und hat u. a. den Zweck, auf die Möglichkeit der Herstellung von Karawanenwegen vom Kilimandscharo nach dem Victoria Nyansa zu achten.

* **Breslau,** 10. Febr. Die Handelskammern von Breslau und Oppeln beschlossen gemeinsame Schritte behufs Beseitigung der schwer empfundenen Uebelstände im Grenzverkehr mit Rußland.

* **Königsberg** i. Pr., 10. Febr. Wegen Verdachtes, den Versuch einer Brandstiftung im Schlosse gemacht zu haben, wurde der Töpfergeselle Eichler verhaftet. Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 300 Mark für die Ermittelung der Mitschuldigen Eichler's ausgesetzt.

* **Kreuzburg,** 10. Febr. Zwischen russischen Gensdarmen und einem Trupp Auswanderer aus Russisch-Polen, welche heimlicherweise die schlesisch-russische Grenze unweit des Städtchens Landsberg passiren wollten, hat gestern Abend ein blutiger Kampf stattgefunden. Drei Auswanderer wurden erschossen, etwa zehn verwundet, die übrigen gefangen genommen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 10. Febr. Der gestrige Zwischenfall im Abgeordnetenhause hätte beinahe ein Nachspiel außerhalb desselben gefunden. Marquis v. Bacquehem war über die persönlichen Angriffe Luegers so empört, daß er von diesem Genugthuung verlangen wollte. Nur durch Zureden seiner Amtsgenossen konnte er von dem Vorhaben abgebracht werden und begnügte sich mit dem allerdings verspäteten Ordnungsrufe Smolkas. — Der Polenklub überreichte dem Grafen Taaffe eine Denkschrift über den Nothstand in Westgalizien mit der Bitte um Abhülfe.

Frankreich.

* **Paris,** 10. Febr. In Roubaix hefteten die Anarchisten Maueranschläge an, die den Vaterlandsgedanken verwarfen, die Gestellungspflichtigen aufforderten, nicht zur Musterung zu erscheinen und besonders nicht dem Befehle zum Eintritt bei den Truppentheilen Folge zu leisten. Zwei von den Anstiftern wurden verhaftet und nach Lille gebracht.

Nach hier eingegangenen Meldungen aus Rio de Janeiro hat der Minister des Innern sein Amt niedergelegt. Die Erkrankungen am gelben Fieber haben in Rio de Janeiro nachgelassen.

Spanien.

* **Madrid,** 9. Febr. Die Regierung verbot die Abhaltung von Versammlungen in allen Hauptstädten und Industrie-Centren der baskischen Provinzen, in Galizien, Navarra, Arragonien und Catalonien, und verstärkte die Garnisonen in Cadix, Cartagena, Valencia, Valladolid, Saragossa, Barcelona, Santander und San Sebastian. Sämmtliche Truppen sind von heute an konsignirt. Die republikanische Agitation hat in Folge des Beschlusses der Arbeitervereine, morgen am Hinrichtungstage der Anarchisten von Xeres zu striken und zu manifestiren, zugenommen. In Xeres beschlossen die Bürger, morgen alle Läden wie an einem Trauertage zu schließen. Trotz der umfassendsten militärischen und polizeilichen Vorbereitungs-Maßregeln herrscht in den leitenden Kreisen große Besorgniß.

— Das amtliche Blatt veröffentlicht die Verlängerung des Handelsvertrags mit Oesterreich bis zum 30. Juni d. J.

Rußland.

* **Petersburg,** 10. Febr. Wie man aus Warschau meldet, beginnt der Nothstand, der bisher blos die inneren Provinzen Rußlands heimsuchte, nunmehr sich allmählich auch im Königreich Polen fühlbar zu machen. Die daselbst ohnehin beträchtliche Zahl arbeitsloser Individuen ist infolge der letzthin in mehreren industriellen Etablissements eingetretenen Geschäftsstockung, welche eine Verminderung der Arbeitskräfte nach sich zog, sowie in Folge der Heranziehung von Arbeitern aus dem Innern des Landes zu ärarischen Bauten im Steigen begriffen. In der jüngsten Zeit ist auf diese Weise eine größere Anzahl von Arbeitern aus Preußen und Oesterreich brodlos geworden, auf welche Thatsache auch die Zunahme der Ausweisungen fremder Unterthanen zum Theile zurückzuführen ist. Von den Getreidevorräthen im nördlichen Kaukasus ist bis zur neuen Ernte, das heißt bis zum 1. August 1892, nur noch eine Ausfuhr in's Innere Rußlands von 28 Millionen Pud Getreide möglich.

— Das Marine-Ministerium hatte im Frühjahr 1891 beschlossen, in der neuen Admiralität und auf der Galeereninsel großartige Schiffswerfte zu schaffen, die zum Bau der größten Panzerschiffe geeignet wären. Dieser Tage sind nun, wie man der „Köln. Ztg.“ aus St. Petersburg schreibt, die neuerbauten Werfte von einer Regierungskommission besichtigt und die mechanischen Theile von der Krone übernommen worden.

Bulgarien.

* **Sofia,** 10. Febr. Der Chef des bulgarischen Generalstabs, Oberst Petrow, und der Divisionskommandeur Oberst Andrejew sind nach Deutschland abgereist. Sie werden Studien halber einige Zeit in Berlin verweilen. — Es ist hier vielfach bemerkt worden, daß einem Mahle beim Hofmarschall des Fürsten zum ersten Male auch der deutsche Vertreter Baron Wangenheim beigewohnt hat.

Aus Rheinland und Westfalen.

Heerdt, 10. Febr. Das Eisenbahn-Betriebsamt linksrh. in Krefeld hatte sich seiner Zeit bereit erklärt, bei dem Bahnhofe hier eine Güter-Entladestelle einzurichten, wenn der erforderliche Grund und Boden zur Verfügung gestellt würden. Die Gemeinden Heerdt und Büderich sowohl, als auch die Interessenten des letztgenannten Ortes brachten die zum Erwerb des Terrains nöthige Summe von 3750 M. zusammen, und zwar stellte hierzu der Gemeinderath von Heerdt 2000 M., der von Büderich 1000 M., und die Interessenten des Ortes Büderich 750 M. Nachdem die Grundbesitzer das in Frage kommende Terrain abgetreten haben, ist die Eisenbahn-Verwaltung damit beschäftigt, den Boden für die Geleiseanlage herzurichten. Die Arbeiten werden dann mit Eifer gefördert werden, sobald der Landtag die weiter erforderlichen Mittel bewilligt hat.

Neuß, 10. Febr. Am Sonntag den 14. d. Mts. hält der Bienenzuchtverein im Saale des Bierbrauers Herrn Th. Schmitz, Oberstraße, seine Monatsversammlung ab. Es werden folgende lehrreiche Vorträge abgehalten: 1. Die Behandlung der Bienen bis zur Schwarmreife. 2. Welche Bienen sind die besten? 3. Ueber Bienenwohnungen. 4. Der Honig und seine wunderbare Heilkraft.

Krefeld, 10. Febr. Der Bezirksausschuß Düsseldorf hat den Einspruch gegen die Erbauung des Kaisermuseums auf dem Karlsplatz zurückgewiesen.

Ω **Viersen,** 9. Febr. Vor einigen Tagen wurde hier im Unterrahser des Abends gegen 9 Uhr ein 16—17jähriges Mädchen von einem rohen Menschen angefallen. Da die betreffende Person laute Hülferufe ausstieß, so eilten glücklicherweise mehrere Leute herbei, worauf der Attentäter sich schleunigst aus dem Staube machte. Leider ist die gleich angestellte Verfolgung erfolglos geblieben. Die Polizei fahndet eifrig nach diesem rohen Gesellen, und möge es ihr gelingen, recht bald dieses Scheusals habhaft zu werden.

II **M.-Gladbach,** 10. Febr. Vor einigen Tagen hatte ein Arbeiter einer hiesigen Appreturanstalt das Unglück einer Maschine zu nahe zu kommen, er wurde von derselben erfaßt, herumgeschleudert und vollständig zerquetscht. Er hinterläßt eine Frau mit vier Kindern.

= **M.-Gladbach-Land,** 9. Febr. Der hiesige Gemeinde-Sekretär, Herr Felix Scholz, ist mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zum Stellvertreter des Standesbeamten des Standesamtsbezirkes M.-Gladbach-Land Seitens des Herrn Bürgermeisters Pabst hierselbst widerruflich ernannt worden.

[:] **Dülken,** 10. Febr. Wie schon neulich mitgetheilt wurde, sind im benachbarten Holland die Blattern oder die sogenannten Pocken ausgebrochen. Leider ist diese ansteckende und dabei gefährliche Krankheit auch in unserer Landgemeinde eingekehrt. So wurde vergangene Woche in der Sektion Schirick ein zwölfjähriges Mädchen von dieser Krankheit befallen; hierauf erkrankte auch ein Mann gesetzteren Alters. Es liegt die Annahme nahe, daß die Krankheit von dort nach Schirick eingeschleppt worden ist. Hoffentlich wird die Krankheit nicht weiter um sich greifen. Die infizirten Häuser wurden polizeilich abgesperrt, und ferner finden auf Anordnung der Behörde öffentliche Impfungen sowohl in der Land-, wie auch in der Stadtgemeinde statt. Da die Impfungen unentgeltlich sind, so wird es sehr rathsam sein, von diesem Schutzmittel fleißig Gebrauch zu machen. — Vorgestern Abend fand in einem Hause auf der Friedensstraße hierselbst eine Gas-Explosion statt. Wie es heißt, soll dieselbe dadurch entstanden sein, daß Jemand mit brennender Lampe in ein mit Gas gefülltes Zimmer trat. Durch die Explosion wurden die Fenster demolirt, doch sind keine Verletzungen vorgekommen. Wie das Gas in das Zimmer gekommen ist, ob durch Unvorsichtigkeit oder durch Undichtigkeit der Gasröhren, ist uns bis jetzt noch nicht bekannt.

⊙ **Kinde** bei Schaag, 8. Febr. Einen unvorhergesehenen Tod fand dieser Tage der in weiten Kreisen bekannte Bierbrauereibesitzer Christ. Bönkes. Derselbe besuchte Sonntag nach das Hochamt, ging des Abends in gewohnter Weise in Gesellschaft und ging auch noch munter und gesund nach Hause. Andern Morgens wurde er von seiner Tochter als Leiche im Bette gefunden. Im November vorigen Jahres feierte er noch das Fest der goldenen Hochzeit. Memento mori!

△ **Kempen,** 10. Febr. Hier fand vor einigen Tagen von Seiten des Kreis-Verbandes Kempen des Rheinischen Bauernvereins eine Versammlung zur Erörterung der Frage betreffend die Einrichtung eines Schlachtviehmarktes statt. Etwa 70 Oekonomen von hier und den umliegenden Orten waren erschienen und alle waren mit dem Projekte einverstanden. Es wurde eine Kommission gebildet, welche mit den Arbeiten zur Verwirklichung des Planes betraut wurde. Der Markt soll alle 14 Tage und zwar des Dinstags stattfinden. Da die umwohnenden Oekonomen in den letzten Jahren der Viehzucht größere Beachtung geschenkt haben, so wird dieser Plan mit Freuden allseitig begrüßt werden.

△ **Vorn** bei Bracht, 10. Febr. Zu den 6 Priestern der Diözese Münster, welche am 21. Mai c. ihr goldenes Priester-Jubiläum feiern, gehört auch unser allbeliebter hochw. Herr Pfarrer Hartges.

Hochfeld, 10. Febr. Ein kleines Gefecht fand vorgestern Abend bei friedlichem Mondenschein auf der Südstraße statt. Im Wirthshause hatte man sich die Köpfe erhitzt und eine Rauferei angefangen, was zur Folge hatte, daß die Kampfhähne an die Luft gesetzt wurden. Nun wurde auf der Straße eine gründliche Auseinandersetzung gehalten, wobei Messer und ähnliche Instrumente, sogar eine Mistgabel zum Vorschein kamen und mehrere der Hitzköpfe einen Aderlaß erleiden mußten. Einer der zornigen Streiter trug sogar eine Schnittwunde am Halse davon.

Barmen, 11. Febr. Ein grausiger Fund wurde am letzten Dinstag in der Wohnung einer in dem Hinterhause Altstraße 168 wohnenden Näherin Wittwe M. gemacht, die am letzten Samstag verstorben war. Beim Reinigen der Wohnung, die auf Veranlassung der anderen Hausbewohner nach der Beerdigung vorgenommen wurde, fand man unter dem Bett der Verstorbenen in Lumpen gewickelt die Leiche eines neugeborenen Kindes, die schon einige Tage dort gelegen hatte. Die Verstorbene hatte das Bett gehütet und Niemand in die Wohnung gelassen. Nach der Aussage eines sachverständigen Arztes ist sie an Verblutung gestorben.

Solingen, 10. Febr. Herr Bürgermeister van Meenen hat sein Amt als Amtsanwalt niedergelegt und ist der Herr Stadtsekretär van Meenen als königl. Amtsanwalt ernannt worden. — Zum Besten des Erholungshauses für Lehrerinnen, Krankenpflegerinnen und Hausfrauen in Böllinghausen wurde in diesen Tagen eine Kollekte hierselbst abgehalten, welche die des löblichen Zweckes wegen der Unterstützung werth ist.

Mayen, 10. Febr. In einer Besprechung hiesiger Geschäftsleute über die Sonntagsruhe wurde die Zeit von 1 bis 4 Uhr als günstigste bezeichnet. Bäcker, Metzger und Barbiere wünschen besondere Vergünstigungen.

Bernkastel, 9. Febr. Einer etwas seltsamen Entfaltung kam man dieser Tage im hiesigen Kasino auf die Spur. Beim Wechseln fiel ein Zehnpfennigstück durch Klangfehler auf und probirte man es auf seine Echtheit. Nachdem es an dem Geldstück festgestellt und dieser mit einem Messer erweitert worden war, spaltete sich das Zehnpfennigstück in zwei Theile und es entfiel ihm ein Fünfmarkstück in Gold, das in seinem sauberlich ausgehöhlten Innern lag. Jedenfalls das Werk eines reichen Sonderlings, der auch auf der Sparbank gut Bescheid wußte.

Iserlohn, 10. Febr. In der Nähe von Stübbecke ist an einem 8jährigen Mädchen ein schweres Verbrechen verübt worden. Der Attentäter wurde nach wilder Jagd über Stock und Stein eingeholt und dingfest gemacht. Man fand auch bei ihm ein Gewehr, das er zur Wilddieberei mit sich geführt hatte.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 11. Februar.

╪ Das historische Museum ist im Jahre 1891 um 121 Gegenstände bereichert worden, welche theils angekauft, theils geschenkt wurden. Aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Rentners Guntrum wurden römische, fränkische und germanische Alterthümer, mittelalterliche Gegenstände, Siegel, Stempel, Oelgemälde ꝛc. erworben. Außerdem wurden geschenkt worden eine Menge historische Druckwerke, genealogische Werke, Urkunden, Siegel, Stempel, Oelgemälde, Kupferstiche, Portraits, Büsten und Medaillons von Immermann, Cornelius, v. Schadow, Freiligrath ꝛc.

Heute Abend findet in **Berlin** in den Keller'schen Gesellschaftssälen ein vom „Rheinischen Klub“ arrangirter Rheinischer Maskenball mit all den Gepflogenheiten bei dem die Karnevals-Lustbarkeiten ja ganz besonders inklinirenden Rheinländers statt.

(Eingesandt.) Der Verein ehemaliger 60er, der durch seine gelungenen Festlichkeiten überall gut bekannt ist, feiert sein diesjähriges Karnevalsvergnügen am 20. Februar im oberen Kaufhaussaal. Von Seiten des Vergnügungs-Ausschusses sind verschiedene wirkungsvolle Ueberraschungen vorbereitet, so daß den Mitgliedern des gn. Vereins und deren Gästen wiederum ein recht gemüthlicher Abend bevorsteht.

Bezugnehmend auf unsere gestrige Notiz, betreffend die Uebertragung der Barttrechte in Elberfeld, ...

---

verlassen werde. Dem starren Buchstaben des Gesetzes nach macht aber selbst diese wiederholte Trauung Dich nicht zu unserm legalen Sohne .... Hugo, sprich, kannst Du mir verzeihen? Selbst Dein Schmerz kann nicht größer sein, als der meine!“

Der junge Mann fühlte sich geradezu zerschmettert und gewaltsam mußte er sich der Starrheit entreißen, welche sich seiner bemächtigt hatte, um sich zu der Antwort zu zwingen:

„Verzeihen, Vater? Als ob zwischen Dir und mir von Verzeihung die Rede sein könnte!“

(Fortsetzung folgt.)

Amor als Einbrecher.

Von Friedrich Schreiber.

(Schluß.)

„Nun,“ hub sie nach einer kleinen Weile an, „glauben Sie nun, daß ich den Verbrecher kenne?“

„Hm, Sie sind überzeugt, gnädige Frau, daß dieser — nun, wollen wir sagen: Unverschämte, Ihr Silberzeug gestohlen hat?“

„Gewiß; Sie nicht auch? Ich sollte meinen, die Sache läge sehr einfach.“

„Doch nicht so ganz; Sie müssen wissen, gnädige Frau, wir Polizeibeamten sind mehr oder weniger Skeptiker. Sagten Sie nicht, der Fremde sei entschieden ein gebildeter Mann gewesen?“

„Jawohl, Herr Kommissar.“

„Er hat durchaus richtig, d. h. grammatikalisch richtig gesprochen?“

„Durchaus.“

„Hat er auf Sie den Eindruck eines Mannes gemacht, der sich in der Gesellschaft zu bewegen versteht?“

Die Dame sah nachdenklich zu Boden.

„Wenn ich mir die Einzelheiten meines Abenteuers, das Gespräch und die Manieren des Fremden in's Gedächtniß zurückrufe, muß ich die Frage bejahen.“

„Nun, dann bin ich überzeugt, daß wir es nicht mit einem Verbrecher, nicht mit dem von uns gesuchten Silberdieb zu thun haben.“

„Aber, Herr Kommissar, ich habe doch oft genug die wunderbarsten Geschichten von Verbrechern gelesen, welche es verstanden haben, sich in die besten Kreise unter hochtönendem Namen einzuschleichen.“

„Jawohl, meine Gnädige“, dies waren eben Hochstapler und keine Einbrecher; ein gebildeter, formgewandter Einbrecher ist mir im Laufe der Jahre, und ich kann auf eine ziemliche Reihe zurückblicken, noch nicht vorgekommen. Sehen Sie, hier liegen mehrere Anzeigen über Diebstähle vor, welche auf ganz gleiche Weise, in derselben Stadtgegend, sämmtlich bei alleinstehenden Damen ausgeführt sind: überall hat der Dieb Silberzeug gestohlen, überall mittels Dietrichs gearbeitet; sollten dies Alles nicht Argumente dafür sein, daß eine und dieselbe Hand im Spiele ist? Wäre es nicht eine handgreifliche Dummheit von dem Einbrecher, sich in solcher Weise, wie es bei Ihnen geschehen ist, dem Wiedererkanntwerden auszusetzen? Nein, ich bin der Ueberzeugung, daß der Eindringling, mag er Absichten gehabt haben, welche er wolle, nicht im Zusammenhange mit dem Ihnen zugefügten Diebstahle steht.“

Frau von Normann hatte aufmerksam meinen Auseinandersetzungen zugehört.

„Ich gebe zu,“ erwiederte sie, „daß Ihre Ansicht sehr viel für sich hat, trotzdem kann ich mich von der einmal gefaßten Meinung nicht trennen. Wie erklären Sie denn den Umstand, daß vier Tage nach meinem letzten Abenteuer der Einbruch geschah?“

„Zufall, gnädige Frau; Zufall, wie er so häufig in unserer Praxis vorkommt, oft die besten und richtigsten Kombinationen verwirrend.“

Die Dame entfernte sich; in Gedanken versunken blieb ich zurück: Nein und abermals nein! Ein Abenteurer, ein Don Juan, ein Unverschämter mochte Jener sein, der Einbrecher war er nicht.

Die Nachforschungen nach ihm waren fruchtlos ausgefallen, wie ich es nicht anders erwartet hatte; auch Frau von Normann ließ Nichts von sich hören; hatte sie den Unbekannten ermittelt, sich mit ihm versöhnt?

In demselben Sommer war ich ziemlich heftig erkrankt und gezwungen, einen längeren Urlaub zu nehmen; die größte Zeit des Tages trieb ich mich in unserem Stadtpark umher, um frische Luft zu athmen. Gewöhnlich kehrte ich hierbei bei einem Kollegen, dessen Bureau unmittelbar am Stadtpark lag, ein. Eines Abends traf ich ihn nicht zu Hause, machte es mir aber, weil ich ziemlich ermüdet war, in seinem Sprechzimmer bequem, als ich eine Dame nebenan in der Wachtstube in sehr erregtem Tone um Beistand bitten hörte. Soviel ich vernahm, handelte es sich um Festnahme eines gefährlichen Einbrechers; selbstverständlich horchte ich hoch auf; noch mehr aber als die Ergreifung interessirte mich die Beistandheischende; ich müßte mich sehr irren, wenn diese nicht, der Sprache nach zu urtheilen, Frau von Normann wäre. Kaum hatte ich die Thür zur Wachtstube geöffnet, als jene Dame auch schon auf mich zugestürzt kam und ganz außer Athem mir zurief: „Herr Kommissar, der Silberdieb!“ In aller Eile erzählte sie dann, wie sie vor wenigen Minuten jenen Herrn, der in so eigenartiger Weise seine Zuneigung ihr zu verstehen gegeben hatte, in Gesellschaft eines anderen Herrn an der großen Voliere habe stehen sehen; um ganz sicher zu sein, sei sie bis in seine nächste Nähe geschlichen, um seine Stimme zu hören, und auch an dieser habe sie ihren feurigen Anbeter und somit den Silberdieb wiedererkannt.

Ich machte mich schnell fertig, um die Feststellung des Menschen persönlich vorzunehmen; Zeit war nicht zu verlieren, sollte jener uns nicht in den Wegen und Gängen verschwinden. In kurzer Zeit hatten wir die Voliere in Sicht, um welche sich eine ziemlich bedeutende Menschenmenge drängte. Meine Begleiterin deutete, stumm vor Erregung, auf zwei Herren, welche sich angelegentlichst mit einem prächtigen Kakadu beschäftigen. Um größeres Aufsehen zu vermeiden, ließ ich sie erst den Platz verlassen und in einen wenig belebten Seitenweg treten.

„Verzeihung, meine Herren; ich sehe mich genöthigt, um Ihre Namen zu bitten; ich bin der Polizei-Kommissar N.; hier meine Legitimation.“

Die Herren sahen mich betroffen an.

„Darf man fragen,“ hub der Aeltere an, „welcher Grund zu dieser Maßregel vorliegt?“

„Diese Dame hier,“ ich deutete auf die mir hart zur Seite gebliebene Frau von Normann, „erkennt in Ihrem Begleiter den Herrn, der sie vor einiger Zeit schwer beleidigt, möglicher Weise sogar bestohlen hat.“

Der alte Herr stieß ein kurzes Lachen aus.

„Ernst, was sagst Du dazu?“ wandte er sich an den Jüngeren.

„Die Dame muß sich entschieden irren,“ erwiderte dieser, „ich kenne sie nicht.“

„Ich muß Sie bitten, meine Herren, mir nach dem Polizeibureau zu folgen.“

Wir gingen schnell, da das Publikum schon aufmerksam auf uns geworden war; der Jüngere der Herren befand sich entschieden in gedrückter Stimmung, der Aeltere sah ihn manchmal besorgt an.

Im Bureau angekommen, flüsterte mir der Erstere zu: „Lassen Sie die Dame einen Augenblick das Zimmer verlassen, ich möchte Sie gern allein sprechen.“

Nachdem Frau von Normann im Nebenzimmer Platz genommen hatte, nicht ohne Besorgniß, ihre Beute könnte ihr entschlüpfen, fuhr der Herr fort:

„Herr Kommissar, ich befinde mich in äußerst peinlicher Lage; ich bin thatsächlich jener Attentäter, der sich in etwas auffallender Weise an die Dame gedrängt hat. Was Sie von einem Diebstahle erzählt haben, ist mir allerdings unerklärlich. Die Sache hängt so zusammen:

Ich bin seit Kurzem Besitzer der in der Nähe liegenden Rittergüter Groß- und Klein-Langenhagen geworden; zwei bis drei Jahre hatte ich mich in Amerika, Asien und Australien herumgetrieben und hierbei Europas übertünchte Höflichkeit etwas verlernt. Vor sechs Wochen befand ich mich hier zum Besuch meines vortrefflichen Oheims, den Sie hier so bedenklich das weise Haupt schütteln sehen; in der Hochheimerstraße traf ich nun jene Dame, meine schöne Anklägerin, deren Anblick mich frappirte. Lange besonnen habe ich mich bei Frauen niemals; es war bei mir beschlossen, ich mußte sie kennen lernen; ich ging ihr nach und erfuhr dadurch ihre Adresse. Sie wohnte allein, und da ich Niemand kannte, der die Bekanntschaft zwischen mir und ihr hätte vermitteln können, ging ich auf gut Glück zu ihr.

Nun ich Rang und Stand, den ich auf dem Thürschilde nicht verzeichnet fand, erfahren habe, thut mir mein Betragen aufrichtig leid und ich bin gern erbötig, ihr jede Genugthuung zu gewähren. Aber um auf den von Ihnen erwähnten Diebstahl zurückzukommen, wie hängt dieser mit meinem Besuche zusammen?“

Ich erzählte ihm den Hergang der Sache.

„Donnerwetter,“ lachte jener, „nicht allein, daß mir das Abenteuer mir die Feindschaft meiner Schönen auf ewige Zeiten zugezogen hat, jetzt hetzt es mir sogar die Polizei an den Hals. Herr Kommissar, ich bin der Rittergutsbesitzer Reckhoff, mein Onkel hier der Geheime Kommerzien-Rath Schroetter, ich hoffe, Sie werden mir, wenn nicht allzu großen Respekt vor den Damen, so doch einigen Respekt vor fremdem Eigenthum zutrauen.“

Ich hatte in kurzer Zeit so viel Beweise für die Identität der Herren, daß ich von ihrer Unschuld völlig überzeugt sein mußte, um so mehr, als mir an Ort und Stelle nachgewiesen werden konnte, daß Herr Reckhoff zur Zeit des Diebstahls überhaupt nicht hier gewesen war. Wie aber Frau von Normann von der Unschuld dieses Herrn überzeugen?

Wir hielten Kriegsrath und kamen überein, daß der alte Herr Schroetter den Vermittler machen sollte. Wir hörten nun im Nebenzimmer eine ziemlich lebhafte Unterhaltung, in der die Dame meist das Wort führte. Endlich trat der alte Herr wieder bei uns ein.

„Mein Sohn“ sagte er ernst zu seinem Neffen, „ich kann, nun ich die Dame kennen gelernt habe, nicht genug Deinen Leichtsinn bedauern. Vorläufig hat sie eingewilligt, uns einmal zu empfangen, und will ich hoffen, daß Du ihre Verzeihung erhältst. Herr Kommissar“, wandte er sich lächelnd an mich, „Sie entlassen uns wohl jetzt als unverdächtig.“

Einige Monate waren in's Land gegangen, da erfuhr ich von einem Kollegen, daß in unmittelbarer Nähe der Wohnung der Frau von Normann der langgesuchte Silberdieb in flagranti ergriffen sei. Wieder hatte er sich eine alleinstehende Dame ausgesucht, auch das ganze Silberzeug schon eingepackt, als er überrascht wurde. Es war ein alter Einbrecher, der in schlauer Weise seinen Wohnsitz in einem Nachbarorte aufgeschlagen hatte und von dort aus seine Streifzüge unternahm.

Ich mußte meine schöne Freundin, die wahrscheinlich immer noch einen ungerechtfertigten Verdacht gegen den armen Reckhoff hegte, sofort von der Ergreifung des Diebes in Kenntniß setzen.

Zwei Tage darauf erhalte ich einen Brief, der nur wenige, dafür aber desto bedeutsamere Worte enthält:

Agnes von Normann,
geb. Franzius,
Kurt Reckhoff,
Verlobte.

(Berl. B.-B.)

wir auf eine Einrichtung aufmerksam, welche der Friseur Hr. H. Mackelkamp, Fürstenwall 140, getroffen hat. Es werden dort sämmtliche Utensilien nach jedem Gebrauch durch ein von einem hiesigen Arzt empfohlenes Verfahren desinfizirt. Im allgemeinen Interesse wäre es erwünscht, wenn diese Einrichtung allenthalben eingeführt würde. Hr. Mackelkamp hat uns erklärt, daß er gern bereit sei, seinen Kollegen von dem Desinfektionsverfahren Kenntniß zu geben. Diese Art der Desinfektion ist umsomehr zu empfehlen, weil selbige absolut geruch- und gefahrlos, sowie für die Utensilien unschädlich ist.

+ Das erste Floß in diesem Jahre kam gestern Nachmittag den Rhein hinab. Es wurde mittelst eines Dampfboots durch die Brücke gebracht.

+ In einem Zimmer eines Hauses an der Bergerstraße entstand gestern Nachmittag Feuer, doch wurde dieses rasch durch die nahe Feuerwehr gelöscht.

+ Ein Arbeiter in einem Kohlengeschäft hat das Geld für Kohlen seinem Prinzipal nicht abgeliefert, sondern zum Theil behalten. Der Mann wurde wegen Unterschlagung verhaftet.

+ Einem Herrn wurde vorgestern bei einer Auktion das Portemonnaie mit etwa 30 Mark gestohlen. Der Herr hatte allerdings die Börse in der Tasche des Ueberziehers.

+ Zwischen einem jungen Ehepaar entstand gestern Abend auf der Derendorferstraße eine Prügelei, wobei die Frau mit einem Zaunstecken auf den Mann losschlug. Dieser war genöthigt, die Flucht zu ergreifen, worauf die Frau ein großes Triumphgeschrei anstimmte. Das mochte den Mann wohl erbittern, er warf mit Steinen nach seiner Frau, traf aber nicht diese, sondern ihren Bruder. Nunmehr gab es eine wilde Jagd hinter dem Manne her; wo diese geendet hat, ist unbekannt.

+ Letzte Nacht brachen Diebe in das Lager des Herrn M. Tauen am alten Köln-Mindener Bahnhofe und gaben sich alle Mühe den Geldschrank zu öffnen, allein vergebens, er widerstand dem Begehren der Diebe. Diese begnügten sich dann mit einigen Apfelsinen.

⚖ Schwurgerichtssitzung vom 11. Febr. Heute, am zweiten Verhandlungstage gegen den des Raubmordes angeklagten Handlanger Johann Klonisch ergriff bei Eröffnung der Sitzung zunächst Herr Erster Staatsanwalt Jarnisch das Wort. Er beantragte, daß ihm über die Sitzung des ersten Verhandlungstages ein Protokoll zugestellt werde, woraus seine damaligen Gründe wegen Vertagung ersichtlich seien. Er habe den Schwerpunkt, weshalb er gegen eine Vertagung eingetreten, darauf gelegt, daß dem Vertheidiger genügend Zeit vor der Verhandlung gelassen worden sei, um sich ausreichend vorzubereiten, die Kostenfrage wegen der Zeugen sei für ihn nur von nebensächlicher Bedeutung. Der Vorsitzende trat den Ausführungen des Staatsanwaltes bei und verfügte, daß dem Ersten Herrn Staatsanwalte eine Abschrift des Protokolls ausgefertigt werden solle. Hierauf wurde der Zeuge Vardenberg nochmals vernommen. Derselbe sagt aus, daß ihm der Angeklagte auch erzählte, daß er der Holtz, die ihn übrigens kannte, denn sie habe ihn beim Namen gerufen, die Börse mit Inhalt, eine Armspange, ein Medaillon und einen Ring weggenommen habe. Die Sachen, mit Ausschluß der Börse, habe er an einen „Schärfer" (Hehler) verkauft. Der Angeklagte bestreitet selbstverständlich auch diese Mittheilungen, er muß aber zugeben, daß er niemals mit dem Zeugen etwas gehabt habe. Bemerkenswerth ist, daß die Verhandlung im Jahre 1889 mit Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, Mittheilungen über die Verhandlung also nicht an die Oeffentlichkeit gelangten. Auch war V. zu jener Zeit im Gefängniß. Die Aussagen des Zeugen V., welche auf den angeblichen Mittheilungen von Klonisch beruhen, decken sich aber mit dem objektiven Thatbestande vollauf. Der Zeuge ist bereits mehrere Mal vorbestraft. Die übrigen Aussagen des Zeugen, sowie die ausführliche Vernehmung des Angeklagten fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Nachdem die Oeffentlichkeit wieder hergestellt war, wurden zunächst zwei Geschwister der Maria Holtz vernommen, welche nur bekunden können, daß die Verstorbene eine kräftige Person war. Dieselbe sei am 7. Juni, Morgens kurz vor 7 Uhr, von Hause nach Viersen gegangen, um daselbst Einkäufe zu machen. Die Baarschaft, welche die Maria Holtz bei sich geführt habe, könne nur in wenigen Mark bestanden haben, so bekunden die Anverwandten. Ein nicht unwesentlicher Zeuge ist der holländische Husar Johann Hermkes, welcher zur Zeit wegen Desertion im Rückfall eine 8monatliche Festungshaft verbüßt. H. kennt den Klonisch schon seit Jahren. Am Pfingstmontag 1889 hat Zeuge den Klonisch in Venlo getroffen. Sie haben sich gegenseitig ihre Erlebnisse erzählt. Zeuge theilte dem K. mit, daß er wegen Desertion mit 9 Monaten Gefängniß bestraft gewesen sei, worauf K. erwiderte, daß er 9 Monate inzwischen abgesessen habe. Jetzt habe er aber Etwas an der Hand, was zwischen Dülken und Viersen passirt sei, es sei etwas Großes. Wenn es herauskomme, werde er schwer bestraft. K. will den H. nicht kennen und ihm nie so etwas erzählt haben. H. ist an demselben Pfingstmontag zu seinem Onkel gekommen und der erzählte ihm, daß zwischen Dülken und Viersen ein Mord passirt sei. Es werden dann mehrere Zeugen vernommen, welche auf's Bestimmteste aussagen, daß sie den Klonisch am Pfingstmittwoch in nächster Nähe von Venlo gesehen haben. Er ist auch an diesem Tage auf einer Hochzeit gewesen, so daß hinsichtlich des Tages kein Zweifel obwalten kann. K. indeß behauptet, er sei um jene Zeit in Amsterdam gewesen. Durch eine Zeugin wird erwiesen, daß Klonisch in der Nacht zum 11. Juni in einer Wirthschaft zu Venlo logirt habe. Die Inhaberin der Wirthschaft erinnert sich ganz genau, auch weiß sie, daß sich jener Mann Klonisch nannte. Alsdann wurden zwei Aerzte als Sachverständige vernommen, welche damals die gerichtliche Obduktion der Leiche vornahmen.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 11. Februar. Eines Sittlichkeitsverbrechens angeklagt war der zu Büderich wohnende Knecht Johann Friedrich W. Derselbe wurde unter Annahme mildernder Umstände mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt. — Scheerenschleifer W. von hier wurde wegen eines Diebstahlsversuches zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Reisende Louis B. von hier, schon einmal wegen Diebstahls mit 9 Monaten Gefängniß bestraft, war heute des Betrugs und des Diebstahls angeklagt. Er wurde der strafbaren Handlungen für schuldig befunden und mit 15 Monaten Gefängniß bestraft.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

* Ein Geschäftsagent, welcher von seinem Auftraggeber zur Einziehung der Gelder für die effektuirten Bestellungen bevollmächtigt ist, begeht, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 20. Oktober 1891, dadurch eine Unterschlagung von Geldern, wenn er diese an seinen Geschäftsherrn zwar thatsächlich abführt, dabei jedoch vorsätzlich statt der Zahlung Leistenden fälschlich frühere Zahlungsleister, deren Zahlungen er dem Geschäftsherrn nicht abgeliefert hatte, als solche bezeichnet, um so die früheren Hinterziehungen zu verdecken.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 9. Febr. Nicht geringe Bestürzung herrscht seit einigen Tagen auf dem hiesigen Kassenverein. Auf bisher noch völlig unaufgeklärte Weise sind dort russische Werthpapiere im Betrage von 5000 Rubel abhanden gekommen und trotz eifrigster Nachforschungen bisher nicht wieder zu ermitteln gewesen. Ein hiesiges großes Bankhaus hatte die russischen Papiere zur Weitergabe an eine andere Firma beim Kassenverein aufgeliefert. Es geschieht dies in der Weise, daß der Bankbote der einliefernden Firma ein Verzeichniß der einzelnen Posten mitbringt, welches der Beamte des Kassenvereins, der die Lieferung entgegennimmt, mit den Werthpacketen vergleicht und dabei zum Zeichen des richtigen Befundes mit einem Blaustift die einzelnen Aufführungen ankreuzt. Hat er alles als vorhanden vermerkt, so unterstempelt er dem Boten das Quittungsbuch. Da in diesem Falle beides geschehen ist, so hätte danach der Kassenverein die russischen Werthe empfangen, wenn man nicht annehmen will, daß der Beamte nur in der Hast und Eile auf dem Verzeichniß auch jenen Posten als empfangen angekreuzt hat, während er sich unter den eingelieferten Papieren in Wahrheit gar nicht befunden hat, mithin ein Versehen Seitens der einliefernden Firma oder des Boten immerhin zu den Möglichkeiten gehört. Gestern hat der Kassenverein den hiesigen Bankhäusern ein Rundschreiben zugehen lassen, in welchem dieselben ersucht werden, ihm Auflieferungen seit dem 1. Februar namhaft zu machen.

* Ein Heirathsschwindel frechster Art ist vor Kurzem versucht worden. Zum Opfer war eine Berliner junge Dame ausersehen worden. Sie ist Inhaberin eines gutgehenden Putzgeschäftes in der K.-Straße. Eines Abends ging sie in ein Theater und lernte dort einen Herrn kennen, der ihr durch sein nobles Auftreten um so mehr imponirte, als er sich als reichen Amerikaner und Plantagenbesitzer einführte. Er bat um die Erlaubniß, einen Besuch machen zu dürfen. Diese wurde gewährt, und als er bei dieser Visite der Dame Herz und Hand antrug, wurde er freudig erhört. Nach Rücksprache mit den Verwandten drang der glückliche Bräutigam auf baldige Eheschließung, da er auf seine Plantage zurück müsse. So wurde denn in fieberhafter Eile Alles vorbereitet, das Geschäft verkauft u. Der Tag der Hochzeit kam, man ging zum Standesamt, um zu erfahren, daß die Ehe nicht geschlossen werden könne, da die Papiere des Bräutigams nicht in Ordnung seien. Er hatte zum Trost für die Braut jedoch gleich eine plausible Erklärung für diesen befremdlichen Umstand. Als er auf Reisen ging, hatte er ja keine Ahnung, daß er unterwegs das Glück haben würde, eine liebe Braut zu finden, also auch keinen Grund, sich alle Papiere mitzunehmen. Der Bräutigam wußte jedoch einen Ausweg: sie wollten sich in England trauen lassen! Er setzte seinen Willen durch, und nachdem die schöne Aussteuer u. s. w. in Kisten und Kasten untergebracht war, dampfte man ab. Doch als man an die Schiffsstation kam, zeigte es sich, daß dem reichen Amerikaner das baare Geld ausgegangen war. Er hatte gerade noch 30 Pfg. in der Westentasche. Natürlich hatte er viele Werthpapiere bei sich; doch wenn er diese umwechseln müßte, würde er an Coursverlust und Wechselgebühren ꝛc. eine ziemlich bedeutende Summe an Banquiers verlieren. So ließ sich die Braut beschwatzen, von den 6000 M. baaren Geldes, das sie bei sich führte, ihm 1000 M. einzuhändigen. In London angekommen, stieg das Paar in einem Hotel ab, das einem der Londoner Verhältnisse kundigen schon wegen seiner Lage in einer übelberufenen Vorstadt bedenklich vorgekommen wäre, während die unkundige Dame ahnungslos blieb. Sie hat in London eine Tante wohnen, die natürlich vorher brieflich über Alles unterrichtet war und die Vorbereitungen für die Hochzeit treffen sollte. Gleich nach ihrer Ankunft fuhr sie zu dieser, und als sie ihr erzählte, wo sie abgestiegen sei, durchfuhr ein Schreck die alte Dame, die mit den Worten: „Du bist einem Schwindler in die Hände gefallen, — denn ein feiner Mann und noch dazu ein reicher Amerikaner steigt in diesem Hotel nicht ab," die Nichte aufforderte, sofort mit ihr zurückzufahren, um zu retten, was noch zu retten war. Die Ahnung war nur zu richtig. Bei der Ankunft im Hotel überraschten sie den Gauner, als er gerade dabei war, die Sachen der Braut mit Hülfe von Complicen fortzuschaffen. Natürlich verschwand er blitzschnell. Die junge Dame kehrte dann um eine Lehre reicher und Lehrgeld ärmer nach Berlin zurück, wo sie wieder in ihr Geschäft als Theilhaberin eintrat.

* Oldenburg, 10. Febr. Der Maschinenfabrikant H. A. Büsing ist unter der Anklage großartigen Wechselschwindels verhaftet worden, den er durch Blancoformulare, die von vielen betrogenen Landleuten vorher acceptirt worden, verübt haben soll.

* Kiel, 9. Februar. Heute erschlug der Werftarbeiter Petersen seine Frau. Der Gattenmörder wurde verhaftet.

* Mödling, 9. Febr. Die über den reißenden Mödlingbach führende eiserne Reutherbrücke in der Eisenthorgasse ist heute Vormittag beim Passiren eines beladenen Wagens eingebrochen. Ein weiterer Unglücksfall ereignete sich hierbei nicht. Zur Zeit herrscht heftiges Schneewehen.

* London, 10. Febr. Nach Meldungen aus Newport (Insel Wight) hat der noch an Bord befindliche Kapitän der „Eider" gestern Abend auf Befragen angegeben, die Taucher hätten das Loch im Schiffsboden noch nicht gefunden. Der Marine-Superintendant des Norddeutschen Lloyd erklärt, man biete Alles auf, das Schiff zu lichten und hoffe den Leck zu schließen. Falls das Wetter schön bleibe, dürfte das Schiff aufkommen. Große Mengen verschiedenartiger Güter sind von deutschen Bergern gerettet worden.

* Rostock, 8. Febr. Der Sohn eines Erbpächters zu Börgerende bei Doberan that in der Kirche zu B., während der Organist präludirte, zu seinem Nachbar den Ausspruch: „Dütt lett ja so bunt, as füll een Friedanz war'n." Der Ortsschulze zeigte ihn darauf an und das Rostocker Landgericht verurtheilte ihn zu einer Woche Gefängnißstrafe und in die Kosten. Auf ein eingelegtes Gnadengesuch hat der Großherzog die Gefängnißstrafe sowie die Gerichtskosten erlassen.

* Stargard, 10. Febr. Bezüglich des seit etwa einer Woche flüchtig gewordenen ersten Direktors der Pyritzer Bank, Rudolf Eisentraut, schreibt die „Starg. Ztg.": „Außer mehreren Berliner Bankfirmen, bei welchen Eisentraut noch in allerletzter Zeit bedeutende Summen flüssig gemacht hat, beschwindelte er auch Grundbesitzer des Pyritzer Kreises, indem er Aktien unter der Vorgabe, sie auf der Generalversammlung der Küstrin-Stargarder Eisenbahn vertreten zu wollen, sich geben ließ und in Berlin veräußerte. Man spricht von 62 Aktien, welche er sich auf diese Weise zu verschaffen gewußt hat. Auch durch die Uebernahme eines Postens Pommerscher Hypotheken-Pfandbriefe, die er verkaufte, ohne die Beträge an die Bankgesellschaft in Berlin abzuführen, soll er letztere in erheblichem Maße geschädigt haben. Von einem hiesigen Bankhause entlieh er vor seiner Abreise nach Berlin noch 10,000 M. Leider sollen auch die der Bank anvertrauten Depositen von Eisentraut angegriffen worden und die Depositäre stark in Mitleidenschaft gezogen sein. Der Flüchtling besitzt in Pyritz vor dem Bahner Thore eine Villa und lebte im Verkehr mit den Besitzern der Umgegend auf großem Fuße. Vor mehreren Jahren übernahm er käuflich ein Patent zur Fabrikation von Knöpfen aus einer eigenartigen Masse und gründete in Pyritz eine Knopffabrik, in der eine größere Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden. In Pyritz selbst wurden Eisentraut's Vermögensverhältnisse niemals für solide gehalten. Man äußerte sich in der Bürgerschaft stets recht vorsichtig über ihn und seine Unternehmungen. Es ist daher anzunehmen, daß die Verluste zumeist die ländliche Umgegend von Pyritz treffen werden. Ehemals Landwirth, mußte er seinen Grundbesitz Schulden halber s. Z. verkaufen und verdankte seine Stellung als Direktor der ehemaligen genossenschaftlichen, später zu einer Aktiengesellschaft umgewandelten Bank dem Einflusse der Großgrundbesitzer des Pyritz-Soldiner Kreises. Die Knopffabrik wird von fachkundiger Seite bei angemessenem Betriebe als lebensfähig bezeichnet. Der Pyritzer Bank stand außer Eisentraut ein zweiter Direktor, Herr Schreiber, vor. Die Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts hat bereits einen Steckbrief hinter Eisentraut erlassen.

* Zur Strandung des Lloyddampfers „Eider" äußerte sich der Kapitän Heineke, bekanntlich der Führer des gestrandeten Schiffes, in einem Schreiben an ein englisches Blatt etwa in folgender Weise: „Als die „Eider" am Sonntag Morgen in den Kanal einlief, herrschte Nebel, der, obschon nicht dick, den Anblick des Landes verhinderte. Lizard war einen Moment sichtbar, und danach wurde genau der Ort, an welchem das Schiff sich befand, festgestellt. Wir gingen deshalb mit mäßiger Fahrgeschwindigkeit den Kanal auf, gelegentlich lichtete sich der Nebel etwas, indessen konnten wir nie eine Landmarke ausmachen. Es war aber niemals so dick, daß der Nebel uns hinderte, das ganze Schiff und dessen nächste Umgebung zu überblicken. Wir passirten viele Schiffe, alle in Fahrt, und es schien kein genügender Grund vorhanden, weshalb unser Schiff, das Post und Passagiere an Bord hatte und von dem man eine schnelle Reise erwartete, nicht ebenfalls vorwärts gehen sollte. Das that es denn auch, aber beständig mit Vorsicht, gelothet wurde häufig. Unter den Verhältnissen würde man mir Furchtsamkeit vorgeworfen haben, wenn ich vor Anker gegangen wäre. Als wir uns dem Solent näherten, wurde nach einem Lootsen ausgesehen. Es mögen einige draußen gewesen sein, denn die See war so ruhig, daß kein Grund vorlag, weshalb sie hätten binnen bleiben sollen. Aber obschon man wußte, daß die „Eider" beständig Signale mit der Dampfpfeife gab und andere Schiffe in Sicht passirt wurden, ließ sich kein Lootse blicken. Wäre einer während des Abends an Bord gekommen, so hätte der Unfall mit Leichtigkeit vermieden werden können, denn nur einer starken südlichen Stromversetzung war es zuzuschreiben, daß der Dampfer vom Kurs abkam und südwärts von den Needles entlang fuhr. Eine Warnung von irgend Jemand an dieser Stelle würde Alles gut gemacht haben, da das Schiff thatsächlich nur wenige Meilen südwärts aus dem Kurse gekommen war. Ich hatte das Land gut abgeschätzt, wenn man erwägt, daß ich von Lizard ab weder Land noch Feuer gesehen hatte. Ich war nur auf meine eigene Berechnung und Schätzung angewiesen; der Nebel war nicht so dicht, um ein Voranlergehen zu rechtfertigen. Weder das Feuer von Hurst, noch dasjenige von St. Katherines konnte ich sehen, und deshalb kann von einer Verwechselung der Feuer keine Rede sein. Thatsächlich wurde kein Feuer irgend einer Art an Bord gesehen, bis kurze Zeit nach der Strandung das Flackerlicht der Atherfield-Station gezeigt wurde." Die englischen Blätter widmen dem Unglück Leitartikel, in welchen sie sagen: „Alle Engländer müssen den Muth, die Ausdauer und Hingebung bewundern, womit diese deutschen Seeleute ihre Pflicht gethan haben, und herzlich bedauern, daß ihre Anstrengungen zur Erfolglosigkeit verurtheilt waren." Die Artikel sind zur Hauptsache den Leuchtfeuern und Nebelhörnern in der Gegend von Wight gewidmet und betonen, daß in der Vermittlung von Zeichen vom Lande nach den in der Fahrt befindlichen Schiffen immer noch mehr geschehen müßte.

* Junge Wittwe zu ihrem Söhnchen: „Paff' nur einmal auf, Hänschen, später, wenn Du erst mal größer bist, wirst Du schon einsehen, was für eine gute Mutter Du hast." — Hänschen: „Ach, Mama, wenn Du eine gute Mutter wär'st, hättest Du schon längst einen Konditor geheirathet."

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 11. Febr. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,80, 2. Qual. M. 20,80, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 18,80, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,80, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,50 (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 26,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrs. M. 59,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 61,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 11. Februar, Vorm. 8 Uhr.
Wind: S. — Luftwärme: + 3. — Barometer: 28—1.

Vereins-Anzeiger.

Freitag.

Gabelsberger Stenographen-Verein. 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.
„Franziskus-Chor". Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Allgemeiner Turnverein". 8 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Wwe. Engels, Schadowstraße.

Eßt Rollmöpse und marinirte Häringe
denn die Zeit ist da!
Empfehle
Ia. grosse marinirte Häringe à Stück 6 Pfg.,
sowie extra grosse Rollmöpse à Stück 6 Pfg.,
100 Stück 5 Mark.
Niederlagen werden gesucht und nur Grafenbergerstr. 25 angenommen.
K. v. Kothen, 148
Obst-Handlung und Marinir-Anstalt,
Grafenbergerstraße 25.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 8. Febr.: Peter, S. des Fabrikarb. Hermann Brings, Thalstr. — Den 7.: Christina Sibilla, T. des Viehwärters Theod. Büttler, Kaiserstr. — Den 5.: Gerhard Friedrich, S. des Maurers Gerhard Boesen, Ratingerstr. — Den 7.: Maria Christine, T. des Fuhrmanns Adolf Hinzen, Münsterstr. — Den 8.: Johann Josef, S. des Tagel. Lorenz Schmitz, Stefanienstr. — Den 7.: Peter Paul Friedrich Döler, S. des Post-Assistenten Josef Pfeiffer, Herzogstr. — Den 8.: Erna Auguste Louise, T. des Bandagisten Karl Haase, Kronenstr. — Wilh. Franz, S. des Tagel. Wilhelm Windhöfel, Brückenstr. — Den 9.: Wilhelm Hermann Edmund, S. des Rangirers Peter Schmitz, Rethelstr. — Den 6.: Josef Wilhelm, S. des Fabrikarb. Paul Breuer, Kölnerstraße. — Den 8.: Ferdinand Jakob, S. des Fabrikarb. Ferdinand Tillmanns, Kölnerstr. — Den 6.: Karl Robert, S. des Ulanen-Trompeters Robert Menn, Hunsrücken. — Den 5.: Elfriede Elisabeth Auguste, T. des Kaufmannes Adolf Beddinghaus, Kreuzstraße. — Frieda Apollonia Elisabeth, T. des Schneiders Georg Stracke, Hohestr. — Den 4.: Anton Karl Josef, S. des Klempners Wilh. Schlüter, Kapuzinergasse. — Den 8.: Katharina, T. des Schlossers Josef Fink, Neuberkaserne. — Den 4.: Bertha Hubertine, T. des Colonialwaarenhändlers August Heidkamp, Hildenerstr. — Den 9.: Maria, T. d. Schreiners Adam Feis, Ahnfeldstr. — Karl Wilhelm, S. des Schuhmachers Wilhelm Ussinger, Kreuzstr. — Den 8.: Margaretha, T. des Fabrikarb. Franz Jörg, Gerresheimerstr. — Den 7.: Gertrud, T. d. Tagel. Andr. Nikk, Bilkerallee. — Den 9.: Anna Emilie, T. d. Gärtn. Ferdinand Ausborn, Ahnfeldstr. — Den 6.: Maria Cornelia, T. d. Anstreichers Bernard Gerritsen, Erkratherstr. — Carl Hubert, S. d. Maurers Ambrosius Bellinger, Oberstr. — Den 8.: Wilhelm Peter, S. d. Maschinisten Jos. Müller, Mörsenbroich.

Gestorbene.

Den 8. Febr.: Margaretha Jansen, 3 J. 11 M., Bilkerallee. — Gerhard Reif, 1 M., Förstersir. — Josef Lindner, 11 M., Mittelstr. — Lambert Schimmelpfennig, Fabrikarb., 49 J., Ehem., Ratingerstr.

Näherin oder Ladenfräulein findet angenehme
Schlafstelle.
Volkerstraße 27, 1. Etage, Eingang Kapuzinergaße. 106

Ein einfach möblirtes
Parterre-Zimmer
billig zu vermiethen. 102
Weberstraße 43, Hof rechts.

Kaffee,
hochfein, empfiehlt im Preise zu Mark 1,40, 1,50, 1,60 die Handlung von 128
Peter Marx,
Bastionsstraße 33.

Pony
mit Geschirr
billig zu verkaufen. 127
Bastionsstraße 35.
Daselbst ein kleiner Tafelherd und zweischläfige Bettstelle billig zu verkaufen.

Carnevals-Anzug
(Escamillo) billig zu verkaufen.
172 Oberbilk, Albertstraße 1.

Carneval. Ein eleganter, fast neues Damen-Kostüm billig zu verkaufen. Bilkerallee 97, 2. Et. 160

Möblirte Zimmer,
Parterre u. 2. Etage zu vermiethen.
151 Lindenstraße 42.

Gerettet 164
(Siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung. Entglänzen des Kammgarns und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,
Grünstrasse 14.
vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Altes
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft
H. Mitrup, Klosterstraße 56.

Alle Polsterer-Arbeiten
werden sauber u. billig angefertigt.
175 Gerresheimerstraße 115.

Gebrauchter Waschkessel
billig zu verkaufen. 154
Klosterstraße 29, Laden rechts.

Wegen Mangel an Raum ein fast neues Bett mit Rahmen, Keilkissen und 3theiliger Matratze, sowie eine Nachtkonsole billig zu verkaufen. 159
Bilkerallee 97, 2. Etage.

Herrenwäsche
wird ganz tadellos gewaschen und gebügelt. Auf Wunsch wird dieselbe auch abgeholt. 169
Frau Berg, Weberstr. 4, 2. Et.

Eine junge, propere Frau sucht
Herrenwäsche
zu übernehmen. 105
Näh. Fürstenwall 126, 2. Et.

Zu verkaufen
eine Parthie gut erhaltene eichene
Fenster und Thüren,
darunter eine gute vollständige eichene Hausthüre. 174
Näh. Ackerstraße 111, 2. Etg.

Unmöbl. helles Speicherzimmer
in der Nähe der Mittelstr. gesucht.
Offerten unter S H 158 an die Expedition dieser Zeitung.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold
und
Silber.
Wilh. Ueberle,
Volkerstr. 45.

Herrenkleider
werden angefertigt, reparirt und gereinigt. 149
Fürstenwall 88, Anbau, 2. Etg.

Küchenglasschränke, Kleiderschränke, Anrichten und Kommoden billig zu verkaufen.
126 Klosterstraße 88, Schreinerei.

Erste Etage,
3—4 Zimmer, zu vermiethen.
152 Lindenstraße 42.

Möblirte Mansarde
mit Frühstück, mit Aussicht auf den Hofgarten, wird gesucht. Offerten mit Preisangabe unter O. 167 an die Expedition dieser Zeitung.

Wohnungs-Gesuch.
2 Zimmer mit Mansarde zu miethen gesucht. Offerten unter K L 18 an die Exped. d. Zeitung.

Dienstboten
jeder Art mit guten Zeugn. erhalten Herrschaften zu jeder Zeit. 5
Büreau Germania, Flingerstr. 60.
Größtes Büreau Düsseldorfs.
Männliches Personal gebührenfrei.

Ein Buchbinder-Gehülfe,
in allen Arbeiten erfahren, sucht Beschäftigung. 181
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Arbeiter oder Küfer,
welche schon in einem Liqueur- oder Weingeschäft thätig gewesen, gesucht.
Näh. in d. Exp. d. Zeitung. 175

Tüchtige Verkäuferin,
23 J., in der Colonial-, Material- und Farbwaaren-Branche erfahren, sucht gegen April oder Mai ähnliche Stelle. 168
Gefl. Offerten unter M S 100 postlagernd Bochum erbeten.

Modes.
Tüchtige Arbeiterin, Volontairin und Lehrmädchen gesucht.
155 Flingerstraße 29.

Modes.
Lehrmädchen gesucht.
139 Frau Gehnen, Nordstr. 69.

Auswärtiges junges
Mädchen,
16 Jahre, sucht Stelle in bürgerl. Haushalt oder auch bei Kindern.
Näh. Kölnerstr. 47, 3. Etg. 179

Schulden u. faule Außenstände in Berlin werd. d. e. bewährte Kraft beigetrieben. Kosten entst. nicht. Offert. an W 2351 Berlin, Postamt 37. 156

Ein freundl. möbl. Zimmer an 1 anst. Herrn od. Dame (am liebsten Lehrerin) in Bilk zu vermiethen.
121 Wo sagt die Expedition.

Ein braves kathol.
Kindermädchen
vom Lande, von 15—16 Jahren, zum 15. Februar gesucht. 150
Klosterstraße 29.

Kathol. Mädchen
für alle Hausarbeit bis 1. März gesucht. Neußerstraße 13. 170

Ein Mädchen,
in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht Stelle. 141
Näheres Kaiserswertherstraße 8.

Eine geübte Büglerin empfiehlt sich im Bügeln in und außer dem Hause. Daselbst sucht eine propere Frau Aufwartestelle.
112 Weberstraße 4, 2. Etage.

Gesucht Theilnehmer
zur Erwerbung von Patenten auf Kaffeebrenner, wo beim Brennen dem Kaffee ein extra Wohlgeschmack beigebracht wird, und weniger verliert, sowie kein Bruch erzielt.
Offerten unter A B 152 an die Expedition dieser Zeitung.

Mehrere Betten
mit Rahmen und Keil von 30 M. an zu verkaufen. 190
Grafenbergerstraße 23, 1. Et.

Großer Küchentisch
zu 7 Mark zu verkaufen. 32
Düsselstraße 4.

Ein sehr schöner Kinderwagen
billig zu verkaufen. 100
Bahnstraße 66.

Möblirte Mansarde,
in der unteren Klosterstraße, billig zu vermiethen.
Näheres in der Expedition.

Verloren.
Ein armes Dienstmädchen verlor in der Nähe der Ratingerstraße ein Portemonnaie mit Inhalt. 178
Näheres in der Expedition.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.

Heinrich Jürgens

4 Verkaufsstellen:

Kaiserstr. 28a. — Kloster- u. Kreuzstr.-Ecke 39. — Oberbilk, Kölnerstr. 245a. — Derendorf, Münsterstr. 95.

Gustav Jürgens

3 Verkaufsstellen:

Burgplatz 18. — Friedrichsstraße 107. — Gerresheim, Bahn- und Louisenstraßen-Ecke.

Billige herabgesetzte Preise:

Kaffee.

Sämmtliche **Roh-Kaffees** in feinster Qualität und zu billigsten Preisen.

Gerösteter Kaffee, braun,

Nr.	0	1	2	3	4	5	6	
Mark	1,80,	1,55,	1,40,	1,30,	1,25,	1,20,	1,05	per Pfund.

Bonner Kaffee (mit Zucker geröstet).

Sorte	A	B	C	D	E	
Mark	1,60,	1,30,	1,20,	1,15,	1,00	per Pfund.

Die Kaffees werden in meiner Dampf-Kaffee-Rösterei nach einem langbewährten Verfahren mit großer Sorgfalt geröstet und sind sämmtlich, auch die geringsten Sorten, reinschmeckend. Die besseren Nummern zeichnen sich durch Aroma, großen Wohlgeschmack und Kraft aus.

Kneipp's Malz-Kaffee,

ächter, per Pfund 40 Pfg., bei 5 Pfund 38 Pfg.

Zucker.

Feinste **Würfelraffinade (Langen'sche)** per Pfd. 34 Pfg.
Feine **Würfelraffinade** (anderes Fabrikat) „ „ 33 „
Feinste **Crystallwürfel** (Langen'sche) „ „ 35 „
Feine **Crystallwürfel** (anderes Fabrikat) „ „ 34 „
Grob **gemahlener Crystallstampfzucker** „ „ 31 „
Fein **gemahlener Stampfzucker** „ „ 30 „
Langen'scher Blockzucker, ca. 4½ Pfund per Block „ „ 34 „
Schöner weißer **grobschnittiger Candis** p. Pfd. 44 u. 50 „

Mehl.

Feinstes **Kaiserblüthenmehl** per Pfd. 20 Pfg. (für Mk. 3,— 15½ Pfund).
Feinstes **Kaiserauszugmehl** per Pfund 19 Pfg. (für M. 3,— 16½ Pfund).
Feinstes **Weizenvorschußmehl** 00, schneeweiß, ausgezeichnetes Backmehl, per Pfund 17 Pfg. (für M. 3,— 18 Pfund, für M. 4,20 25 Pfund).
Feinstes **weißes Buchweizenmehl** 0, per Pfund 15 Pfg.
Frische **Hefe** ist zu billigem Preise stets vorräthig.
Backpulver nach Liebig per Packet 10 Pfg.

Südfrüchte.

Corinthen, feinste Cephalonia, per Pfund 27 Pfg., bei 5 Pfund 26 Pfg.
Rosinen, extrafeine **Elemé** (dicke Rosinen), per Pfund 29 Pfg., bei 5 Pfund 27 Pfg.
Rosinen, prima **Elemé** (dicke Rosinen), per Pfund 21 Pfg., bei 5 Pfund 18 Pfg.
Rosinen, spanische (dicke Rosinen), per Pfund 25 Pfg., bei 5 Pfund 23 Pfg.
Rosinen, extrafeine, Sultaninen, helle Beeren, per Pfund 30 Pfg., bei 5 Pfund 38 Pfg.
Rosinen, prima Sultaninen, per Pfund 31 Pfg., bei 5 Pfd. 30 Pfg.

Pflaumen und Aepfel.

Feinste Catharina, extra groß 60/5, per Pfund 50 Pfg., bei 5 Pfund 48 Pfg.
Feinste Catharina, sehr große 70/5er, per Pfund 45 Pfg., bei 5 Pfund 43 Pfg.
Feinste Catharina, große 80er, per Pfund 38 Pfg., bei 5 Pfund 37 Pfg.
Feinste **Macedonische Pflaumen**, per Pfund 33 Pfg., bei 5 Pfund 31 Pfg.

Diese macedonischen Pflaumen sind von unübertroffener Qualität; äußerlich nicht so ansehnlich, übertreffen sie im Geschmack selbst die Catharina-Pflaumen.

Böhmische Pflaumen, 80/5, per Pfd. 28 Pfg., bei 10 Pfd. 26 Pfg.
Böhmische Pflaumen, 90/5, per Pfd. 24 Pfg., bei 10 Pfd. 22 Pfg.
Böhmische Pflaumen, 110/5, per Pfd. 19 Pfg., bei 10 Pfd. 18 Pfg.
Apfelringe, weiße gedämpfte (feinste Qualität) per Pfund 45 Pfg., bei 5 Pfd. 42 Pfg.
Apfelschnitzen, helle, per Pfd. 35 Pfg., bei 5 Pfd. 33 Pfg.
Birnenschnitzen, per Pfd. 27 Pfg., bei 5 Pfd. 25 Pfg.

Nudeln.

Billige Nudeln aus Mehl führe ich nicht, meine Nudeln sind sämmtlich aus **Hartgries** hergestellt, dieselben sind im Kochen weit ergiebiger als Mehlnudeln.

Maccaroni, extrafeine, italien., in Packeten à 1 Pfd. 52 Pfg.
do. feinste, aus franz. Gries „ „ 41 „
do. prima „ „ 35 „
Aechte Eier-Maccaroni „ „ 55 „
Aechte Eier-Bandnudeln „ „ 55 „
Gemüse-Nudeln, feinste, aus franz. Gries „ „ 41 „
prima, aus franz. Gries „ „ 35 „
Faden-Nudeln, feine, aus franz. Gries „ „ 35 „
Figur-Nudeln u. Hörnchen aus franz. Gries „ „ 35 „

Hülsenfrüchte

der diesjährigen Ernte, sämmtlich gut kochend.

Weiße Bohnen, große, rheinische flache, per Pfd. 18 Pfg., bei **10 Pfd. 17 Pfg.**
Weiße Bohnen, große galizische lange, per Pfd. 14 Pfg., bei **10 Pfd. 13 Pfg.**
Weiße Bohnen, ungarische, **mittel**, per Pfd. 12 Pfg., bei **10 Pfd. 11 Pfg.**
Geschälte Erbsen, große, per Pfd. 23 Pfg., bei **10 Pfd. 22 Pfg.**
Geschälte Erbsen, mittel, per Pfd. 18 Pfg., bei **10 Pfd. 17 Pfg.**
Riesenerbsen, prima, per Pfund 16 Pfg., bei **10 Pfd. 15 Pfg.**
Goldererbsen, prima, p. Pfd. 15 Pfg., bei **10 Pfd. 14 Pfg.**
Grüne Erbsen, prima, per Pfund 16 Pfg., bei **10 Pfd. 15 Pfg.**
Heller-Linsen, ganz große ausgesiebte, per Pfd. 30 Pfg., bei **10 Pfd. 28 Pfg.**
Heller-Linsen, prima, per Pfund 24 Pfg., bei **10 Pfd. 23 Pfg.**

Fleischwaaren.

Westfälischer Speck, geräuchert, per Pfund **73 Pfg.**, bei 5 Pfd. **72 Pfg.**
Hochfeine Blockwurst (grobgeschnittene Fleischwurst), Pfund **1 M.**, bei 5 Pfd. **95 Pfg.**
Feinste geräucherte Mettwurst, Pfd. **85 Pfg.**, bei 5 Pfd. **83 Pfg.**
Gute geräucherte Mettwurst, per Pfund **72 Pfg.**, bei 5 Pfund **70 Pfg.**
Prima Pökelfleisch (Rippen u. Schultern) gut ausgeschnitten, per Pfd. **33 Pfg.**, bei 5 Pfd. **32 Pfg.**

Amerik. Speck, ungeräuchert,

per Pfd. **51 Pfg.**, bei 5 Pfd. **50 Pfg.**, bei 20 Pfd. **48 Pfg.** per Pfd.

Amerik. Speck, geräuchert,

(in einigen Tagen), per Pfd. **55 Pfg.**, bei 5 Pfd. **54 Pfg.**, bei 20 Pfd. **52. Pfg.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß der von einem hiesigen Geschäft (dasselbe nennt sich Consum-Anstalt, ist aber das Geschäft eines einzelnen Mannes) in den Zeitungen angebotene Speck auch amerikanischer ist, obgleich das Geschäft diesen Umstand in seinen Offerten verschweigt. Wir unsererseits verschmähen es, unsere Kundschaft über die Natur unserer Waaren in Zweifel zu lassen. Unser amerikanischer Speck ist schön und in der hiesigen Schlachthalle auf Trichinen untersucht.

Amerikanischer Vorderschinken in kurzer Zeit erwartend.
Schmalz, feinstes raffinirtes, **garantirt rein**, per Pfd. 50 Pfg., bei 5 Pfd. 48 Pfg.
Schmalz (amerikanisches Speisefett) per Pfd. 43 Pfg., bei 5 Pfd. 42 Pfg.

Oele.

Petroleum per Liter 17 Pfg.
Sicherheits-Petroleum, doppelt gereinigt, wasserhell, geruchlos, ungefährlich, es explodirt nie, brennt sparsam, per Liter **23 Pfg.**

Das Oel entwickelt erst bei 42 Grad Celsius explodirbare Dämpfe. Es ist das vorzüglichste Leuchtöl und allen anderen ähnlichen Oelen mindestens ebenbürtig. Gegenüber den höheren Preisen der konkurrirenden Oele, Kaiseröl ꝛc., achte man besonders auf den sehr billigen Preis unseres Sicherheits-Petroleums.

Baumöl, Provanceröl, hochfein, weißes Nizzaer per Liter M. 2,40.
do. Oelliette, extra feinste Lille „ „ „ 1,30.
do. Oelliette, feines Levantiner „ „ „ 0,90.
Rüböl, sächsisches, süßes, für Speisezwecke sehr geeignet (auch Butteröl) „ „ „ 0,67.
do. hiesiges, vorzügliches „ „ „ 0,63.
Gereinigtes Oel, sächsisches „ „ „ 0,73.

Butter.

Dieser Artikel ist in ganz frischer Waare vorräthig.

Feinste Süßrahmbutter in Pfundstücken per Pfd. M. 1,30.
Feinste ostfriesische Tafelbutter „ „ „ 1,10.
Feinste ungesalzene Sennbutter „ „ „ 1,15.

Margarine.

Aus den ersten Fabriken bezogen. Gegen jede Concurrenz leistungsfähig! Auch gegen die sogenannten „Butter-Geschäfte“! Man versuche und vergleiche!

Feinste Süßrahm-Eßmargarine, das Beste was es giebt, per Pfd. 80 Pfg., bei 5 Pfd. 76 Pfg.
Feinste süße Eßmargarine per Pfd. 75 Pfg., bei 5 Pfd. 72 Pfg.
Feinste Eßmargarine per Pfd. 65 Pfg., bei 5 Pfd. 62 Pfg.
Margarine II per Pfd. 49 Pfg., bei 5 Pfd. 46 Pfg.

Häringe, feinste holländische, sortirt, 2 Stück 11 Pfg., per Dutzend 60 Pfg.
Marinirte Häringe per Stück 8 Pfg., per Dutzend 90 Pfg.
Sardellen, feinste 1890er, per Pfd. 90 Pfg.

Vorzügliches **Mainzer Sauerkraut** per Pfd. 8 Pfg., bei 5 Pfd. 7 Pfg.
Schnittbohnen, in sehr **schöner Qualität**, per Pfd. 22 Pfg., bei 5 Pfd. 21 Pfg.
Apfel-Gelée, extra feines **süßes holländisches**, per Pfd. 45 Pfg., bei 5 Pfd. 42 Pfg.
do. feines **süßes rheinisches** per Pfd. 40 Pfg., bei 5 Pfd. 38 Pfg.
do. feines **versüßtes rheinisches** per Pfd. 35 Pfg., bei 5 Pfd. 32 Pfg.
Pflaumenkraut per Pfd. 13 Pfg.
Rübenkraut, süß und dick „ „ 12 „
Honig, neuer westfälischer Landhonig „ „ 58 „

Mühlenfabrikate.

Griesmehl aus französischem Weizen in eleganten Packeten von 1 Pfd., grobkörnig, Pfd. 28 und 25 Pfg.
Dasselbe, grob, mittel und feinkörnig, **lose** zu 27, 23 u. 20 Pfg.
Puddingpulver, mit Mandel-, Himbeer-, Vanille- ꝛc. Geschmack per Päckchen 20 Pfg.
Paniermehl (gestoßener Zwieback) 30 Pfg. per Pfund.
Kartoffelmehl, 30 Pfg. per Pfd.
Graupen, feinste, zu 40, 21, 19, 17, 15 Pfg. per Pfund.
Hafergrütze, amerikanische gedämpfte, 25 Pfg. per Pfund.

Reis,

35, 26, 24, 21, 18, 16, 15 Pfg. per Pfund.
Ungeschälter Reis für Hühner und Hunde 13 Pfg. p. Pfd.

Hoffmann's Stärke

in Schachteln per Pfund 25 Pfg.

Kerzen.

Wir haben einen bedeutenden Posten Kerzen zu billigen Preisen abgeschlossen und machen auf unsere hervorragend billigen Verkaufspreise aufmerksam. Die Kerzen sind von feinster Qualität.

Wiener Apollokerzen, vollwichtig, 4er u. 6er per Pack. 65 Pfg.
Salonkerzen, vollwichtig, 6er und 8er „ „ 62 „
Adlerkerzen, vollwichtig, 4er, 6er und 8er „ „ 59 „
Wagenkerzen Ia., vollwichtig, 6er und 8er „ „ 59 „
Patentkerzen, 370 Gramm, 6er „ „ 40 „
Millikerzen, 300 Gramm, 6er „ „ 33 „
Renaissancekerzen, vollwichtig, 6er und 8er, in feinster Qualität „ „ 68 „
Compositionskerzen, per Packet von 12 Stück „ 35 „
Bei Abnahme von 5 Packeten 2 Pfg. per Packet billiger.

Reine Gebirgs-Fruchtsäfte.

Alleinverkauf für den Apotheker Herrn Dr. G. Burckhardt.

Gebirgs-Himbeersaft	Die elegante Saft-Flasche (½ Liter enthaltend) 70 Pfg.
Kirschsaft	
Johannisbeersaft	
Maiweinsaft zur Bowle	

Gebirgs-Erdbeersaft per ½ Flasche 85 Pfg.
Himbeersaft in 1 Literflasche Mk. 1,00.
Himbeersaft in kleinen Fläschchen per Flasche 28 Pfg.

Sämmtliche Artikel, auch wo es oben nicht besonders bemerkt, werden bei Mehrabnahme billiger abgegeben.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nicht, wie dies bei einem anderen hiesigen Geschäft nach seinen Bekanntmachungen der Fall ist, nöthig haben, die verehrte Kundschaft für die frühen Morgenstunden zu uns zu bitten. Wir haben den Andrang der Käufer von Alters her gewohnt, besitzen aber ein zahlreiches und geschultes Hülfspersonal, so daß die verehrte Kundschaft zu jeder Zeit, auch zur Abendzeit, ihre Einkäufe bei uns machen kann, ohne zu lange in unseren Ladenlokalen warten zu müssen. Unserem Hülfspersonal ist **rasche** und **freundliche** Bedienung der Kundschaft anbefohlen. 19

Heinrich Jürgens. **Gustav Jürgens.**

Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.

Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Freitag, den 12. Februar 1892.

Margarethe (Faust).

Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Jules Barbier und Carré. Musik von Ch. Gounod.

Dirigent: Carl Gille. Regie: Oskar Fiedler.

Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende gegen 10 Uhr.

Samstag, den 13. Februar 1892.

Drittes Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer.

Die Spatzen.

Schwank in 3 Akten von Franz von Schönthan.

Anfang 7 Uhr. **Erhöhte Preise.** Ende 9½ Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Oberbilk, Ellerstraße 161.

Anstalt für Zahnkranke!

Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — Ausziehen von Wurzeln ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der schwierigsten Operation. — Unter Garantie wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.

A. Vigano, praktischer Zahntechniker,

161 Ellerstraße 161. 153

Markthalle, Stand Nr. 40,

vom Markt aus

rechts, 1. Stand rechts,

Da

ist die billigste und beste Bezugsquelle für sämmtliches

Schweinefleisch und Wurstwaaren.

Es wird nur hier in der Schlachthalle geschlachtetes und untersuchtes Fleisch verkauft.

27 **B. Angermund.**

Schlesischer Verein „Rübezahl“.

Freitag den 12. Febr., Abends 8½ Uhr, im Restaurant **Gerh. Rutge** (oberer Saal), Schadowstr. 87, neben der Tonhalle:

Versammlung,

wozu Landsleute freundlichst eingeladen werden. 171

Der Vorstand.

---

34 Königsallee 34

(Ecke der Grünstrasse).

Panorama international.

Diese Woche:

TRIER

mit der Ausstellung des hl. Rockes

Eintritt 30 Pfg.

Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.

— Abonnement. —

Das Panorama befindet sich von Anfang April ab **Schadowstrasse 20.**

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im Möbel-Magazin von

Theodor Böckem,

Schreinermeister,

Wallstraße 20—22. **Wallstraße 20—22.**

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 26

Bitte auf die Haus-Nr. zu achten! — Unter Garantie!

Jakob Greiss,

Polsterer-Geschäft,

Lindenstr. 70. **Lindenstr. 70.**

Vollständige Betten, Sprungrahmen, Matratzen, Sophas, Garnituren, Sessel etc. etc.

stets vorräthig. 73

Nur selbstverfertigte solide Arbeit. Billigste Preise.

NB. **Aufpolstern** sämmtlicher **Polster-Artikel** prompt und billigst.

Mark 5,—.

Lebensgroßer Kopf,

Vergrößerung. 147

Photographie

Louis Franck, Oststr. 117

(Nähe der Bismarckstraße).

Aufnahme-Stunden: Vormitt. von 10—1 Uhr, Nachm. von 2—4 Uhr.

---

60 Lindenstraße 60!

Jeden Freitag: 166

frischen Schellfisch, Backfisch, gewässerten Stockfisch u. Brat-Bückinge bei

Wilh. Brückner.

Altes Gold und Silber

kauft zum höchsten Werthe 110

H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Düsseldorfer Kinderwagenfabrik

Ferd. Kötzsch,

53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikate in

Kinderwagen

in nur reeller, guter Arbeit, geschmackvoll garnirt und moderner Façon

zu Fabrikpreis.

Leiste für jeden Wagen Garantie.

Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt. Jede Extra-Bestellung sofort.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.